

SPIRIT



Impulse - Berichte aus den Gemeinden

Aktuelle Meldungen - Infos



„Wir stehen vor
großen Heraus-
forderungen“

.....
Erzbischof Stefan Heße
stellt sich
unseren Fragen



Gemeinsam in die Zukunft

.....
St. Antonius – St. Bonifatius – St. Elisabeth

Comunidad católica en idioma español – Hamburg English Speaking Catholic Community

Liebe Leserinnen und Leser,

der Heilige Geist kam stiller als geplant: Ohne großen Gründungs-gottesdienst und ohne Feier ist unsere Pfarrei am 3. Advent offiziell errichtet worden. Es endete ein von vielen engagiert begleiteter, über vierjähriger Prozess der Vorbereitung. Vor allem aber startete etwas Neues, das mit Leben gefüllt sein will: Fünf Gemeinden und ihre Orte kirchlichen Lebens gehen unter einem Dach in die Zukunft. Die Gelegenheit, das gemeinsam zu feiern, kommt, sobald Kirchen und Säle wieder voller sein dürfen - hoffentlich in diesem Frühjahr.

Wir wollten von unserem Erzbischof Stefan Heße wissen, wie er die Gründung der Pfarrei erlebt hat. Vor allem aber interessierte uns, wie er derzeit die Lage der Kirche sieht, die durch die Pandemie, viel mehr aber noch durch den beschämenden Umgang von Amtsträgern mit Fällen von sexuellem Missbrauch in ihrem Glaubensleben erschüttert ist. Und wie er mit seiner eigenen Verantwortung in diesen Skandalen umgeht (Interview auf S. 16).

Wieviel Spirit kirchliches Leben in der gemeinsamen Pfarrei ermöglichen kann, zeigen die Berichte über den „Lebendigen Adventskalender“ (S. 22), über einen beeindruckenden Abend zum Thema „Widerstand und Gewissen“ (S. 56) und über Aktivitäten in den Schulen und Kindergärten. Der renovierte Gemeindesaal in St. Antonius schafft im Wortsinn neuen Raum für gemeinsame Erlebnisse (S. 54).

Wenn Ihnen diese zweite Spirit-Ausgabe gefällt, lassen Sie sich doch die künftigen direkt nach Hause schicken und füllen dafür den Abschnitt auf S. 79 aus.

Und vor allem: Dieses Magazin braucht Ihre Themenanregungen, Texte und Fotos! Sprechen Sie uns Redaktionsmitglieder gerne an oder schreiben Sie an redaktion@heiligeist.org

Viel Freude beim Blättern und Lesen!

Das Redaktionsteam

GUT ZU WISSEN

- Gemeinsam in die Zukunft 6

KURZ + KNAPP 14

IMPULS

- Für die Botschaft Christi 4
- Loslassen 38
- We said a prayer ... 58

ST. ANTONIUS

- Kindergarten St. Antonius „Kosmische Erziehung“ 28
- Kath. Schule St. Antonius 232 Kinder zaubern ein Lächeln ... 32
- „Es ist so laut hier – man kann sich gar nicht richtig unterhalten!“ 54
- Erschütterbar bleiben 56

ST. BONIFATIUS

- Kath. Schule Am Weiher St. Bonifatius Robotik kann doch jeder/jede! 31
- Im Mittelpunkt stehen die Kinder 34
- Von unserer Pfadfinder-Krippe 2.0 und allerlei Projekten 36
- Das Beste aus beiden Welten 61
- Niemand soll ganz vergessen sein 64

ST. ELISABETH

- Kreuzweg beten 12
- Ruanda-Basar 2021 24
- Kita St. Elisabeth Teilen wie St. Martin und ... 30
- Kath. Schule Hochallee „Katholische Schule sein“ – in Zeiten von Corona 33
- Musik liegt in der Luft 66
- Das Archiv von St. Elisabeth 68

GLAUBEN LEBEN

- Zukunftsplan Hoffnung 11
- Erfolgreiche Aktion „Lebendige Pfarrei Heilig Geist“ 22
- Vom Glück, im Chor zu singen 26
- Die Messdienerfahrt 37
- Alpha-Online-Glaubenskurs 44
- „Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen.“ 48

KIRCHE GESTALTEN

- Abschied und Neubeginn 8
- Gründung der Pfarrei Heilig Geist 10
- Erzbischof: „Wir stehen vor großen Herausforderungen“ 16

KOMMENTAR

- Quo Vadis Heilig Geist? 42

KATH. HOCHSCHULGEMEINDE

- Eine eigene Gemeinde für die neue Lebensphase 46

KRANKENHAUSSEELSORGE

- Nähe zeigen in der Universitätsklinik 52

Comunidad católica en idioma español

- Der Herr der Wunder 62

NACHRUF

- Ausflüge mit Uschi 70
- Karl-Richard Wendt 73

REGULÄRE GOTTESDIENSTE 40

KINDERKRAM 74

KONTAKTE 76

Impressum

Herausgeber: Pfarrei Heilig Geist, Am Weiher 29, 20255 Hamburg, Tel. 040/ 40 71 88, redaktion@heiliggeist.org
Druck: Beisner Druck, Buchholz i.d. Nordheide. **Redaktion:** Arno Balzer, Michael Hofelder, Julia Kuttner, Marlies Niedermaier, Lucia Niederwestberg. **Verantwortlich:** AG Öffentlichkeitsarbeit

Für die Botschaft Christi



Pfarrer
Franz Mecklenfeld

**Liebe Spirit-Leserinnen und -Leser,
liebe Verbundene im Geiste!**

Die Veröffentlichung des Gutachtens über den „Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt im Erzbistum München und Freising“, in dem die Schicksale unfassbar vieler von sexueller Gewalt betroffenen Menschen dargestellt werden sowie die schrecklichen Taten der Täter und das unverantwortliche Handeln der verstorbenen und der lebenden Verantwortlichen bis hin zum em. Papst Benedikt XVI. erschüttert mich zutiefst.

Ich weiß, dass ich nicht ohne Sünde bin und um meinen Lebensweg gerungen habe. Ich weiß nicht, wie ich gedacht, entschieden und gehandelt hätte, wäre ich in der Personalverantwortung gewesen. Ich klage nicht an. Aber die mit jeder Veröffentlichung immer bekannter werdenden Dimensionen der sexualisierten Gewalt lassen mich Ihnen diesen Brief schreiben.

Die SZ titelt am 22. Januar: „Ist die katholische Kirche noch zu retten?“ Wenn ich allein auf die in der Studie dargestellten Dimensionen der sexualisierten Gewalt und den Umgang damit schauen würde und müsste, dann würde ich ins Zweifeln geraten.

Wenn ich dazu auf Jesus Christus, den Grund und die Mitte der Kirche schaue und seine Botschaft höre, dann kann und will ich die Frage anders beantworten. Dann höre ich die klagenden und mahnenden Worte Jesu: „Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in der Tiefe des Meeres versenkt würde.“ (Mk 9,42; Lk 17,1). Dann höre ich die Worte gegen die Selbstgerechtigkeit, die

Worte von Umkehr und Buße, von Reue und Bekenntnis, und von der Aufforderung, „nicht Herr, Herr zu sagen, sondern den Willen Gottes zu tun“. Dann höre schließlich auch ich die Worte von der Barmherzigkeit und Vergebung. Dann darf ich sagen: „Die Kirche ist gerettet, weil und wenn Christus ihre Mitte ist.“

Am 4. Sonntag im Jahreskreis hörten wir im Lukasevangelium folgende Worte, die Jesus sich zu eigen gemacht, die er in Wort und Tat verkündet hat und die Kernbotschaft für SEINE Kirche sind:

„Der Geist des HERRN ruht auf mir; denn ER hat mich gesalbt. ER hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“

Das ist die Botschaft Jesu, dafür bin ich Priester in unserer Kirche. Für diese Botschaft stehen unser Pastoralkonzept, unsere Pfarrei, die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens mit all ihren Ehren- und Hauptamtlichen. Diese Botschaft gibt Orientierung und Zuversicht. Deshalb sind wir Kirche, deshalb versammeln wir uns zur Feier der Gottesdienste und Sakramente, deshalb lassen wir uns immer wieder in seine Nachfolge rufen, deshalb sind wir verpflichtet, nach seinem Wort zu handeln.

Deshalb wünsche ich Ihnen und uns allen, dass wir gemeinsam diese Botschaft leben und Botschafterinnen und Botschafter werden für Christus und die Kirche, an die er gedacht hat.

Ihr Pfarrer Mecklenfeld

.....

” **Für die Botschaft Jesu bin ich Priester in unserer Kirche. Diese Botschaft gibt Orientierung und Zuversicht. Deshalb sind wir Kirche.** “

Gemeinsam in die Zukunft

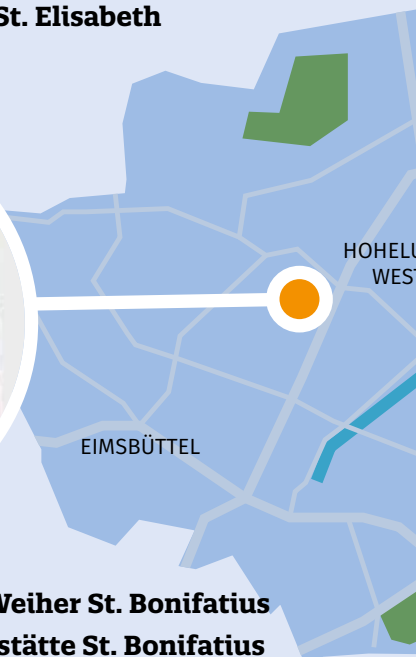
5 Gemeinden und 8 Orte kirchlichen Lebens verbinden sich künftig zu unserer neuen Pfarrei Heilig Geist. Hier stellen wir sie kurz vor.



- **Gemeinde St. Elisabeth**
- **Comunidad católica en idioma español**
- **Hamburg English Speaking Catholic Community**
- **Katholische Schule Hochallee**
- **Katholische Kindertagesstätte St. Elisabeth**



- **Gemeinde St. Bonifatius**
- **Katholische Schule Am Weiher St. Bonifatius**
- **Katholische Kindertagesstätte St. Bonifatius**



- **Krankenhausseelsorge am UKE**

GROß BORSTEL

ALSTERDORF

WINTERHUDE

EPPENDORF

HOHELUF-
T OST

HARVESTEHUDE

ROTHERBAUM

- **Gemeinde St. Antonius**
- **Katholische Schule St. Antonius**
- **Katholischer Kindergarten St. Antonius**

- **Katholische Hochschulgemeinde Hamburg**



Abschied und Neubeginn

Eine Ära ehrenamtlichen Engagements der Gemeindediakonie geht zu Ende. Gleichzeitig aber werden die Mitglieder der neuen Gremien in unserer Pfarrei tätig.



Beim Abschied der bisherigen Gremien in St. Elisabeth

In den vergangenen 53 Jahren haben diese Aufgaben zahlreiche Mitglieder unserer Gemeinden verantwortungsvoll mitgetragen – nun wurden sie in ihren Gemeinden feierlich verabschiedet.

In St. Elisabeth trafen sich dazu am 5. November 2021 zahlreiche Vertreter und Vertreterinnen aus PGR und KV – bei gutem Essen und köstlichen Weinen, liebevoll vorbereitet von Marili Kretschmer, Maria Schmidt und Ana Maria Meisner.

Besonders gedankt wurden u.a. Peter Lopez für 33 Jahre, Marion Thomsen und Angelika Grau (30 Jahre) sowie Dr. Andrea Rosslenbroich, Christina Schuch und Dr. Andreas Schmitz (12 Jahre) ehrenamtliche Gremientätigkeit. Sie können, wie viele weitere Gremienmitglieder, auf ein erfolgreiches, aber vielfach auch

herausforderndes gemeindliches und übergemeindliches Engagement zurückblicken.

Ganz herzlich gedankt sei an dieser Stelle aber auch allen anderen ehrenamtlich tätig gewesenen Frauen und Männern für ihren engagierten Einsatz. Sie alle haben ihr Ehrenamt als einen substantiell wichtigen kirchlichen Dienst nicht im Sinne

von „sitzender Kirche“, sondern als aktive Gremienarbeit verstanden und ausgeübt. Damit haben sie, wie Pfarrer Franz Mecklenfeld im Rahmen des Abschlussgottesdienstes treffend zum Ausdruck brachte, mit Ausdauer, Zuverlässigkeit und Verantwortung dazu beigetragen, für eine stabile innere sowie lebendige Gemeindestruktur zu sorgen und die konkreten Aufgabenbereiche mit Leben zu erfüllen.

Der Einsatz zahlreicher Fähigkeiten ermöglichte erfolgreiche Meilensteine in der Gemeindegeschichte wie die frühe Gründung eines Kindergartens oder in jüngerer Zeit den Neubau des Pfarramts, die Gründung der St. Elisabeth Stiftung als Stiftung kanonischen und bürgerlichen Rechts, die Patenschaft zu Valdivia (Chile) oder heute zu Ruanda und den

Benebikira Schwestern und die Generalüberholung und Erweiterung der historischen v. Beckerath-Orgel, die immer mehr Musikbegeisterte in unser Gotteshaus lockt. Nicht zu vergessen sind auch die zahlreichen Einsätze in Leitungsfunktionen bei lang anhaltenden Vakanzen in Kita- und Gemeindeverwaltung.

Auch die Gründung der neuen Pfarrei Heilig Geist wird durch motivierte Ehren-

amtliche mitgestaltet, die ihr Wissen und ihre Expertise erstmalig oder mit solider Erfahrung in der Gremienarbeit einbringen. Die gute Tradition beim Mitgestalten gemeindlichen Lebens ist durch das ehrenamtliche Miteinander aufgebaut worden, wird so in die Zukunft getragen und bietet beste Voraussetzungen für ein gutes Gelingen von Gemeinde in neuer Konstellation.

Angelika Grau

.....

Die neuen Gremien

Kirchenvorstand:

Dr. Frank Rutschmann
Christian Strasoldo
Martin Kriegel
Jens Ludwig
Christina Schuch
Nanett von der Lippe
Angelika Grau
Andreas Villavicencio-Margheri
Mechthild Niehoff
Andrea Rosslenbroich
Dr. Georg Kamp
Bettina Machaczek-Stuth
Pfarrer Franz Mecklenfeld
Kaplan Georg Taubitz
kirchenvorstand@heiliggeist.org

Gemeindeteams:

St. Antonius:

Ute Hidding
Elimay Rodriguez Isúriz
gemeindeteam.antonius@heiliggeist.org

St. Bonifatius:

Philippe Evens
Brian Fitzpatrick

Stefanie Schlüter

Angelika Schröter

Holger Selig

gemeindeteam.bonifatius@heiliggeist.org

St. Elisabeth:

Thomas Behrens

Petra Hermes

Nicola Sauter-Wenzler

Marion Thomsen

gemeindeteam.elisabeth@heiliggeist.org

Englischsprachige Gemeinde:

Aires de Menezes

Peter Lopez

Andrea Weber

gemeindeteam.englische.gemeinde@heiliggeist.org

Spanischsprachige Gemeinde:

Cecilia Barreda von Ehren

Julia Costa Polo de Orosco

Deliciosa González Dominguez

Jesus Ramon Ortiz Buhrkohl

Aurora Santiago Serrano

gemeindeteam.spanische.gemeinde@heiliggeist.org

Im Frühjahr wollen wir die Gründung unserer Pfarrei feiern

Im Dezember vergangenen Jahres wurde unsere neue Pfarrei zwar gegründet, doch der festliche Gründungsgottesdienst konnte wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Im Frühjahr aber soll er nachgeholt werden.

Gut und gerne viereinhalb Jahre beanspruchten die Vorbereitungen für die Gründung unserer neuen Hamburger Pfarrei Heilig Geist. Es waren Jahre, in denen Antworten auf alle kirchenrechtlichen, organisatorischen und personellen Fragen des Zusammenschlusses der Pfarreien St. Antonius (Winterhude), St. Bonifatius (Eimsbüttel) und St. Elisabeth (Harvestehude) gefunden werden mussten, in denen zahlreiche Gremien mit Haupt- und Ehrenamtlichen mit viel Engagement das Projekt mit dem bürokratischen Namen „Pastoraler Raum Alster-Nord-West“ vorangetrieben hatten.

Sobald der finale Termin für den Gottesdienst feststeht, werden Sie darüber informiert werden.

Der Zeitplan stand: Am Sonntag, dem 12. Dezember 2021 wollte Pfarrer Franz Mecklenfeld den feierlichen Gründungsgottesdienst in der St. Bonifatiuskirche mit Erzbischof Stephan Heße und vielen Gläubigen aus allen Teilen der neuen Pfarrei feiern. Anschließend sollte ein „Fest der Begegnung“ stattfinden. Doch die grassierende Corona-Pandemie ließ die Gründungsfeierlichkeiten nicht zu. Sie mussten abgesagt und verschoben werden.

Nun zeichnet sich ein neuer Termin ab: Voraussichtlich am Sonntag, dem 8. Mai 2022 soll der feierliche Gründungsgottesdienst nun stattfinden – wieder in St. Bonifatius, mit Chor und Orgel und mit anschließendem „Fest der Begegnung“. Im Frühjahr bei milderem Wetter, so die Hoffnung, rollt die Corona-Welle aus und wir können mehr Begegnung wagen. Am offiziellen Starttermin für die neue Pfarrei ändert die Terminverschiebung nichts. Der 12. Dezember war der offizielle Geburtstag der Pfarrei Heilig Geist – wenn auch in aller Stille. Im Mai aber können wir die neue Pfarrei dann hoffentlich richtig feiern.

Arno Balzer





Zukunftsplan Hoffnung

Der diesjährige Weltgebetstag der Frauen findet am 4. März um 18 Uhr in der St. Andreas-Gemeinde in der Bogenstraße 28 statt.

In diesem Jahr beten wir insbesondere für die Frauen in England, Wales und Nordirland, von denen viele unterhalb der Armutsgrenze leben, die einsam sind und ausgegrenzt werden, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, die physisch und psychisch leiden, die körperliche und sexuelle Gewalt erfahren und sogar getötet werden.

18 verschiedene Kirchen sind im Gebet innerhalb dieses Komitees vereint und haben den Ablauf des Gottesdienstes erarbeitet, u.a. die anglikanischen Kirchen, die evangelisch-lutherische Kirche, die methodistische Kirche, die Herrnhuter Brüdergemeinde, die Quäker, die römisch-katholische Kirche und die Heilsarmee.

Irene Tokarski schreibt im Informationsheft zum Thema „Zukunftsplan Hoffnung“: „Hoffnung – während so viele nur noch schwarzsehen und -malen?

Eine große Herausforderung und eine riesige Chance, die Hoffnungszeichen in unserer Welt in den Blick zu nehmen. Auf dem Titelbild sehen wir einen Regenbogen als Zeichen, dass alles gut werden kann. Himmel und Erde werden sich berühren, die Zukunft liegt in Gottes Hand und wir dürfen getrost darauf vertrauen, dass er alles zum Guten wenden wird, sagt der Prophet Jeremia im Bibeltext [Jer 29,17-4].

Lassen Sie sich berühren von den beeindruckenden Zeugnissen (von drei Frauen), und knüpfen Sie ein Hoffungsband mit Weltgebetstagsfrauen und allen, die dem Licht mehr Raum geben als der Finsternis.“

Nach bisherigem Stand wollen wir den Gottesdienst gemäß den geltenden Corona-Bestimmungen in der Kirche St. Andreas feiern. Leider dürfen wir Sie auch diesmal nicht im Anschluss daran ins Gemeindehaus zum gemeinsamen Essen einladen. Stattdessen wollen wir Sie mit einer kleinen landestypischen Geste zum Mitnehmen erfreuen.

In diesem Jahr unterstützt unsere Kollekte das Link Café in London. Es ist ein Zufluchtsort und eine Anlaufstelle für Frauen, die ihrem gewalttätigen Partner entfliehen wollen. Die Heilsarmee bietet ihnen dort emphatische Unterstützung, Rechtsberatung und materielle Hilfe. Und das „very british“ bei einer Tasse guten Tees.

Elisabeth Haarmeyer

Spendenmöglichkeit: Weltgebetstag der Frauen e.V., Evangelische Bank EG, Kassel
IBAN: DE 60 5206 0410 0004 0045 40, www.weltgebetstag.de/spende

*Intensive Farben:
Zwei Bilder des Kreuzwegs
in St. Elisabeth*



Kreuzweg beten – wir bereiten uns auf Ostern vor

Der Kreuzweg ist ein dem Leidensweg Christi nachgebildeter Wallfahrts-
weg mit 14 Stationen. Der Leidensweg der Passion Jesu wird von der
Verurteilung bis zur Grablegung in Bildern und Texten nachvollzogen.

Haben Sie die 14 Kreuzwegbilder
in unserer Kirche St. Elisabeth in
Harvestehude schon einmal bewusst an-
geschaut? Es ist eine Arbeit des Kölner
Künstlers Prof. Seuffert. Die Bilder hän-
gen seit 1931 in unserer Kirche und hat
von seiner Farbindensität nichts verloren.

Auch in unserer Gemeinde gehen und

beten wir jedes Jahr den Kreuzweg in
der Fastenzeit. In diesem Jahr beten wir
den Kreuzweg in St. Elisabeth im März
(10./17./24./31.). Dabei erinnern wir uns
nicht nur an die Leidensgeschichte Jesu,
sondern wir beten für alle Menschen, die
zu Unrecht verurteilt, misshandelt, ver-
folgt, verspottet oder getötet werden. Jede

Kreuzwegandacht enthält andere Inhalte und Gedanken.

Auch unsere Jugendlichen werden den Kreuzweg gehen. Heute ist eine der größten ökumenischen Jugendaktionen der „Ökumenische Kreuzweg der Jugend“. Seine Geschichte begann bereits 1958 auf dem Katholikentag in Berlin.

Lucia Niederwestberg

Kreuzweg beten in ...

... St. Antonius

Jeden Dienstag* um 14.30 Uhr

... St. Bonifatius

Jeden Montag* um 18 Uhr

* während der Fastenzeit

Für Jugendliche:

„getaped: verbunden – gestützt – geheilt“

Auf jugendkreuzweg-online.de findet ihr Inhalte und Materialien für diesen Jugendkreuzweg. Auf den Stationsbildern sind Situationen dargestellt, die wir mit den Stationen des Kreuzwegs assoziieren. Sie sind aber vor allem auch so gestaltet, dass ihr eure Erfahrungen damit verbinden könnt. Das digitale Materialpaket könnt ihr im ganzen öffentlichen digitalen Raum nutzen, also auch bei Facebook und Instagram.



Geschichte des Kreuzwegs

Schon die frühen Christen suchten in Jerusalem die Orte auf, die Jesus Christus auf seinem Leidensweg ging. Sie beteten hier, um so dem Leiden und Sterben Christi zu gedenken und selbst mitzufühlen, wie er gelitten hat. Noch heute verbindet in Jerusalem die Burg „Antonia“ (Ort der Verurteilung) und den Hügel Golgatha die „Via dolorosa“ (lat. Der schmerzreiche Weg).

Da nicht alle Menschen ins Heilige Land pilgern konnten, entwickelte sich im Mittelalter der Brauch, den Leidensweg Jesu auch an anderen Orten nachzubilden. Diese ersten Kreuzwege waren oft mit kunstvoll gestalteten Skulpturen dargestellt. Hierzu gehört der wohl älteste erhaltende Kreuzweg in Deutschland, der berühmte Lübecker Kreuzweg. Er wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts von dem reichen Lübecker Kaufmann Hinrich Konstantin in Auftrag gegeben, der selber als Büsser ins Heilige Land reiste und dort die Via dolorosa vermaß, um genau diesen Weg Christi in Lübeck zu errichten. Ein weiterer berühmter, noch vollständig erhaltener Kreuzweg in Deutschland, ist der von 1503 in der Altstadt von Bamberg.

Die ersten historischen Kreuzwege hatten sieben Stationen (14. Jh.), im 16. Jh. umfasste er bereits 12 Stationen. Die 13. und 14. Station wurden 1625 vom Franziskaner Antonius Dasa angefügt. Ab dem 17. Jh. wurden zuerst in den Kirchen des Franziskanerordens, später auch in anderen katholischen Kirchen, die einzelnen Kreuzwegstationen in Wandbildern dargestellt.

Spenden für die Hamburger Tafel

Seit einigen Jahren schon wird in St. Antonius für die Hamburger Tafel gesammelt. In der vergangenen Adventszeit haben sich nun auch St. Bonifatius und St. Elisabeth beteiligt. Lebensmittel, Shampoo, Duschgel, Dinge für den täglichen Gebrauch, Weihnachtliches – viel kam bei unserer Aktion zusammen. In diesen Zeiten gibt es immer mehr Menschen, die auf die Unterstützung der Tafel angewiesen sind. Deshalb: Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben!

Erste Sitzung des neuen Kirchenvorstands

Am 20. Januar tagte erstmals der Kirchenvorstand (KV) unserer neuen Pfarrei Heilig Geist. Im KV werden die Geschäfte der Pfarrei geführt. Seine Mitglieder sind für diese Legislaturperiode berufen, erst ab der nächsten werden sie gewählt. Weil die Pfarrei wesentlich größer ist als die bisherigen Pfarreien, wird die eigentliche Facharbeit im Wesentlichen in Fachausschüssen gemacht und für die Beschlussfassung im Kirchenvorstand vorbereitet. In der ersten Sitzung wurde unter dem geborenen Vorsitzenden, Pfarrer Mecklenfeld, Kaplan Taubitz als weiteres geborenes Mitglied aufgenommen und die Besetzung der Fachausschüsse bestätigt. Außerdem wurde die Kollektenordnung für das neue Kirchenjahr verabschiedet. Wer wirkt im KV mit? Auf Seite 67 finden Sie Informationen dazu.

SPENDENAKTION

Bring was mit!

Im Advent wollen wir für Hilfsbedürftige Sachspenden sammeln, die von der Hamburger Tafel verteilt werden.

Geeignet sind alle nicht verderblichen, nicht abgelaufenen und nicht geöffneten Lebensmittel – auch Hygieneartikel (Duschgel, Shampoo etc.) werden immer wieder gebraucht.

An den vier Adventswochenenden

27./28. November 2021
4./5. Dezember 2021
11./12. Dezember 2021
18./19. Dezember 2021



*Wann, wenn
nicht jetzt?*

Das Erzbistum Hamburg möchte in seiner Aktion „Lass uns mal ...“ anregen, mehr aufeinander zuzugehen und damit einen kleinen Beitrag zum Miteinander zu schaffen. Wem kann ich eine Freude machen? Bei wem könnte ich mich mal wieder melden? Mit den Postkarten-motiven und weiteren Anregungen auf www.lass-uns-mal.de fällt das vielleicht gar nicht so schwer ...





Glaubens- impulse zum Heiligen Geist



Monsignore Wilm Sanders hat seine Gedanken zum Heiligen Geist in neun Miniaturen aufgeschrieben – zur Errichtung unserer Pfarrei Heilig Geist. Er ist vielen von uns bekannt, als ehemaliger Rundfunkbeauftragter beim NDR, als Pfarrer am Kleinen Michel und als Geistlicher Rektor der Katholischen Akademie, als hoch gebildeter Theologe und Ökumeniker, als emeritierter Domkapitular und seit 2006 als Bewohner im Pfarrhaus von St. Antonius. Einige wenige Exemplare sind noch an den Schriftenständen in den Kirchen zu finden.

Das Leben beleben

Von 15. bis 19.8.2022
werden im Niels-

Stensen-Haus (Wentorf) Ignatianische Exerzitien „zum Einsteigen“ angeboten. Sie sind vor allem für Menschen gedacht, die keine Erfahrung mit ignatianischen Exerzitien haben, aber neugierig sind und sich auf Neues einlassen möchten. Aus den Exerzitien kann mehr Klarheit entstehen für das eigene Leben und die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, zu lieben und zu handeln.

Mehr Informationen finden Sie unter:
<https://pastoral-erzbistum-hamburg.de/7763/Das-Leben-beleben>

Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit.

So lautete das Motto der diesjährigen Sternsingeraktion. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem die Gesundheitsförderung für Kinder in Afrika.

Wegen der Pandemie konnten die Sternsinger leider nicht wie in vergangenen Jahren zu den Menschen nach Hause kommen. Deshalb wurde der Segen vor allem in den Gottesdiensten unserer Gemeinden am 9. Januar verteilt.



„Wir stehen vor großen Herausforderungen“



Erzbischof Heße, die Gründung der neuen Hamburger Pfarrei Heilig Geist musste wegen Corona in aller Stille stattfinden. Läuft bei der Zusammenführung der drei bisherigen Pfarreien St. Antonius, St. Bonifatius und St. Elisabeth denn ansonsten alles nach Plan?

Bischof Heße: Die Gründungsmesse musste wegen der Pandemie leider auf das Frühjahr verschoben werden. Aber ich bin auch dankbar, dass wir mit dem Prozess der Neuordnung der Pastoralen Räume auf der Ebene des Bistums jetzt an einem Endpunkt angekommen sind. Die ersten waren Gemeinden in Kiel und in Hamburg-Rahlstedt. Das hat sich dann hingezogen bis jetzt Alster-Nord-West zur Gründung kam, als letzte kommen noch die neuen

Im Interview mit „Spirit“ am 9. Dezember erläuterte Erzbischof Heße die Gründe für die Neuordnung der Pfarreien im Erzbistum Hamburg, erklärt, wie die katholische Kirche die Krise überwinden will und wie er selbst seinen Auftrag dabei versteht.

Pfarreien im Bereich Niendorf-Lurup und Parchim-Lübz. Damit sind 28 neue Pfarreien entstanden, jeweils zehn in Hamburg und Schleswig-Holstein und acht im Bistumsteil Mecklenburg.

War es in Hamburg ein schwieriger Prozess im Vergleich zu anderen Pfarreizusammenlegungen?

Es war ein längerer und sicher auch einzigartiger Prozess. Ich bin ja auf diesen Prozess aufgestiegen, den mein Vorgänger noch angestoßen hatte. Es war nicht immer einfach, die Menschen auch alle mitzunehmen, aber die Mühen haben sich gelohnt.

Hauptgrund für die Pfarreizusammenlegungen war ja offenbar die angespannte Finanzlage. Wie sehr lindert die „Gemeindefusion“ die Finanznot?

Die Finanzlage war nicht der entscheidende Faktor. Hauptgrund für die Gemeindereform ist für mich, dass sich die

pastorale Realität gewandelt hat. Wir mussten feststellen, dass immer weniger Gemeinden in der Lage waren aus sich heraus ihre Mitglieder so zu begleiten, wie wir das von früher kennen. Das kann nicht mehr von einer Gemeinde alleine geleistet werden. Ich sehe die neue Pfarrei wie ein Netzwerk mit verschiedensten Schwerpunkten, die in ein Wechselspiel kommen und sich ergänzen. Damit erhoffe ich mir mehr Lebendigkeit.

Das Geld spielt also eher eine zweitrangige Rolle?

Natürlich ist die Finanzlage des Erzbistums Hamburg nicht besonders rosig. Wir müssen gut überlegen, wo wir Schwerpunkte setzen, wo wir Geld ausgeben und wo nicht. Aber das ist nicht der erste Grund für diesen pastoralen Prozess.

Die Neuausrichtung des Gemeindelebens trifft auf strapazierte Gemüter. Die Schließung von katholischen Schulen in Hamburg ist in den Gemeinden zum Teil auf Unverständnis gestoßen.

... aber im Bereich Ihrer neuen Pfarrei schließt doch gar keine Schule.

Aber etliche aus den Gemeinden waren da engagiert, und nicht wenige hatten das Gefühl, dass alternative Lösungen bei der Bistumsleitung nicht gewollt waren. Wie wollen Sie die Menschen motivieren, sich wieder mehr zu engagieren?

Grundlage für jedes Engagement ist der Glaube an einen menschenfreundlichen Gott. Deshalb setze ich mich als Gläubiger für Menschen und deren Anliegen ein. Das ist etwas anderes als politisches oder gesellschaftliches Engagement. Es

hat Verletzungen wegen der Schulschließungen gegeben, aber diese Entscheidungen sind nach einem längeren Prozess gefällt worden. Wir haben dieses Konzept entworfen, um die Schulen, die wir weiterführen wollen, in eine gute Zukunft zu führen. Wenn das Bistum Schule macht, dann muss es ein verlässlicher Partner sein. Wir haben einen Schulentwicklungsplan verabschiedet, in dem genau steht, wann wo was in den Schulen passiert. Wir investieren mehr als 100 Millionen in die Schulen, die wir weiter betreiben werden. Wir sind uns unserer Verantwortung sehr bewusst.

Sie sagen, ein Grund für Engagement ist der Glaube. Aber müssen Sie die Gläubigen in dieser Situation nicht motivieren? Zumal das Gemeindeleben durch Corona ohnehin stark runtergefahren ist.

In der Tat bedeutet Corona einen starken zusätzlichen Einbruch. Um so mehr muss man sich bemühen, die Menschen anzusprechen und Beziehungen zu erhalten. Das kann in vielen Fällen nicht die persönliche Begegnung sein, aber über die modernen Medien und über andere Modelle kann man versuchen, einander zu erreichen, einander zu begegnen. Vielleicht muss man sich ein wenig lösen von dem „Was haben wir immer gemacht?“ und sich fragen, was können neue Wege sein?

Erschwerend kommt hinzu, dass die Herausforderungen in einer Zeit passieren, in der die Kirche selbst in einer tiefen Krise steckt. Der Missbrauchsskandal und Versagen bei dessen Aufarbeitung haben zu einer Entfremdung vieler Gläubigen von der Kirchenleitung geführt.

Wie fällt Ihr Therapievorschlag aus, um der Kirche wieder mehr Glaubwürdigkeit zu geben?

Glaubwürdigkeit werden wir nur gewinnen, wenn unser Verhalten so ist, dass andere sagen: Respekt. Wir müssen über die Qualität der Arbeit zeigen, dass wir es ernst meinen. Zum Beispiel im Bereich der Aufarbeitung solide die Projekte anstoßen und durchführen, im Bereich der Prävention die Menschen schulen, zertifizieren und das dokumentieren, im Bereich der Intervention klare Schritte gehen und konsequent handeln, wenn Fälle von Missbrauch gemeldet werden. Wir müssen an der Seite der Betroffenen stehen und ihnen Vertrauen und Glauben schenken und dem hinterhergehen, was sie sagen. Daran wird man erkennen, ob wir es gut machen oder nicht. Und dann wird man uns das Vertrauen zusprechen, wenn wir dessen würdig sind.

Sie haben in einem Brief an die Gemeindemitglieder von einem „Versagen des Systems im Umgang mit den Missbrauchsfällen“ geschrieben. Sind grundlegende Reformen im System dann nicht zwingend?

Ja klar, deshalb haben wir in Deutschland ja den Synodalen Weg gestartet. Damit wollen wir Antworten auf diese systemischen Faktoren finden. Dazu gibt es die vier Foren, Umgang mit Macht in der Kirche, die Frauenfrage, das Thema Priesteramt und ganz wichtig auch das Thema der Sexualmoral. Daran wird gearbeitet, und ich glaube schon, dass in diesen Projekten große Reformen drin sind. Aber auch auf Bistumsebene müssen wir unsere Wege gehen, und wir müssen das synodal



Erzbischof Stefan Heße im Gespräch mit Spirit-Autor Guido Warlimont

„ Wir müssen
über die Qualität
der Arbeit zeigen,
dass wir es
ernst meinen. “

miteinander tun. Dieser Prozess ist auch schon angelaufen. Nehmen Sie die Vermögens- und Immobilienreform, die wir jetzt haben, die eine breite Beteiligung der Gremien vorsieht. Die Prozesse sind mit den Gremien entwickelt worden, das ist also nicht ein Prozess top-down, sondern sozusagen bottom-up. Diesen Weg müssen wir klug und unbeirrt weitergehen.

Für Sie persönlich waren die vergangenen Monate sicher auch ungewöhnlich. Sie hatten Ihren Rücktritt angeboten, der Papst hat das dann abgelehnt. Fühlen Sie sich jetzt gefangen in Ihrem Amt?

Ich hatte dem Papst das angeboten, weil ich damit zum Ausdruck bringen wollte, dass ich Teil des Systems in Köln war und

bereit bin, meine Verantwortung für dieses System zu übernehmen. Ich habe ihm das weitestgehende Angebot gemacht, um ihn nicht einzuschränken. Ob ein Rücktritt das angemessene Mittel ist, das war für mich von Anfang an durchaus eine Frage. Sehr ernstzunehmende Gesprächspartner haben mir gesagt: Du musst damit rechnen, dass der Papst gute Gründe hat, Dich nicht aus dem Amt zu nehmen. Das war für mich am Anfang unvorstellbar, aber es ist dann so gekommen. Für mich ist diese Entscheidung des Papstes Auftrag, die systemischen Baustellen anzugehen. Ich habe mich natürlich gefragt, wie machst Du das jetzt. Ich will kein gefangener Bischof sein, ich habe mich entschlossen, den Auftrag des Papstes neu anzunehmen. Und ich interpretiere ihn für mich so, dass es darum geht, an dem System Kirche weiter zu bauen und als Bischof meine Rolle wahrzunehmen, zum Beispiel im Synodalen Weg oder auch im System Hamburg.

Was sind dabei Ihre wichtigsten Themen?

Das klarste Feld ist für mich die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs. Deshalb bin ich erleichtert, dass wir bald einen Betroffenenrat einsetzen und eine Aufarbeitungskommission. Wir machen das für die drei Diözesen Hamburg, Hildesheim und Osnabrück gemeinsam. Und gemeinsam überlegen wir, wie Aufarbeitung hier konkret und überzeugend geschieht. Wir machen all das nicht ohne die Betroffenen. Und deswegen möchte ich keine Entscheidung im Vorhinein treffen, unter Ausklammerung der Betroffenen. Der Betroffenenrat wird eingesetzt, entsendet Mitglieder in die Aufarbeitungskommis-

sion. Und mit denen werden wir überlegen, was die Kriterien und Perspektiven einer solchen Aufarbeitung sind, und gehen das dann ganz konkret an.

Sehen Sie das auch als Ihre persönliche Mission an, das voranzutreiben?

Das ist für mich ganz wichtig. Dazu gehört natürlich auch der Blick auf die Arbeit der Prävention hier in unserem Erzbistum. Werden hier wirklich alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbezogen? Wer hält das nach? Wie sind die Schutzkonzepte? Ich lege Wert darauf, dass die Schutzkonzepte kein Papiertiger sind, sondern gelebt werden. Es muss klar festgelegt sein: Wer kontrolliert das? Wer ist dahinter her, dass das auch gelebt wird. Das sind für mich die klarsten Konsequenzen aus meiner Kölner Zeit.

Sie gelten manchen als eher konservativ. Setzen Sie sich jetzt an die Spitze der Reformbewegung?

Ich habe schon im Synodalen Weg immer mal wieder meine Vorstellungen zu verschiedenen Themen zum Ausdruck gebracht. Und ich sehe ja auch an den Rückmeldungen, die ich bekomme, dass ich in konservativen Kreisen oft angestoßen bin und als ziemlich liberal galt. Ich finde die Chiffrierungen aber nicht hilfreich. Meine Haltung lautet eher: Wir stehen vor großen Herausforderungen, die müssen wir klug und konsequent angehen und justieren. Deswegen bin ich dankbar, dass es diese Anstöße des Synodalen Weges gibt, und dass wir zum Beispiel hier im Erzbistum Hamburg mit den Pfarreigründungen ja auch wichtige pastorale Wege gehen.

Wie werden die Gläubigen bei uns in den Gemeinden diese Veränderungen spüren?

Eine Rückmeldung, die ich in vielen Gesprächen bekommen habe, heißt: Die Kirche, das Bistum oder der Bischof muss „Zeichen setzen“. Ich glaube, dass wir schon mehr Zeichen haben, als vielleicht bekannt sind. Das Erzbistum Hamburg hat zum Beispiel einen Wirtschaftsrat. Jede Pfarrei entsendet einen Vertreter oder eine Vertreterin, die über die wirtschaftlichen Belange der Erzdiözese mitentscheidet. Manch denken, ich sitze hier mit dem Generalvikar und wir haben hier wie Dagobert Duck den großen Tresor, und holen nach unserem Goodwill das Geld raus. Im Wirtschaftsrat kommen etwa 40 Fachleute zusammen, mit denen wir regelmäßig zusammensitzen und auf synodale Weise überlegen, was wir tun. Das ist alles nicht geheim, was da passiert: Jahresabschlüsse, Haushaltpläne, die können alle nachlesen, die Pfarreien legen die aus. Als erstes deutsches Bistum haben wir 2003 begonnen, Finanzberichte zu veröffentlichen. Das geschieht inzwischen jährlich. Oder nehmen Sie den Pastoralrat, mit dem ich über pastorale Themen für das Erzbistum spreche. Ich habe den Eindruck, das kennen eigentlich viel zu wenige. Deshalb ist eine Baustelle auch Kommunikation.

Wir müssen sicherlich überlegen, wie wir diese Botschaften stärker an die Frau und den Mann bringen.

Sie hatten in dem erwähnten Brief an die Gläubigen geschrieben, es müsse einen Neuanfang geben. Muss sich das nicht stärker auch auf die Probleme beziehen,

die in die Krise geführt haben? Also mehr Transparenz bei der Aufarbeitung des Missbrauchs, einen erkennbaren Einigungsprozess mit den Betroffenen, mit den Missbrauchsoptern, möglicherweise auch eine Einigung durch etwas mehr Geld?

Die Deutsche Bischofskonferenz hat die Summen bereits deutlich erhöht. Klar ist aber auch: Kein Geld kann aufwiegen, was diesen Menschen an Unrecht zugefügt worden ist, das wird immer eine Schiefelage bleiben. Deshalb ist wichtig, den Kontakt mit den Betroffenen zu pflegen. Vielfach geht es ja nicht nur um die Anerkennungsleistung, die gezahlt wird, sondern zum Beispiel Therapiekosten ...

... es geht auch um eine Form von Gerechtigkeit ...

Wenn ein Betroffener ein Gespräch wünscht, dann tue ich das deshalb gerne, dann versuchen wir zu helfen, wo es geht. Das sind natürlich Dinge, die nicht an die große Glocke gehängt werden. Ich suche auch noch nach einer Form, wie wir der Betroffenen gedenken können. Aber auch das geht nur gemeinsam mit den Betroffenen. Wir können nicht sagen, wie das Gedenken auszusehen hat, sondern müssen das im Dialog angehen.

Wann nimmt der Betroffenenbeirat seine Arbeit auf?

Die Ausschreibung ist im vergangenen Jahr erfolgt, Betroffene haben sich gemeldet, die Auswahl nimmt jetzt eine unabhängige Institution für die drei Diözesen vor, damit ganz klar ist: Wir suchen uns nicht etwa die Köpfe aus, die wir da gerne hätten. Dazu wird es eine



„Ich will kein gefangener Bischof sein, ich habe mich entschlossen, den Auftrag des Papstes neu anzunehmen.“

Aufarbeitungskommission auf der Ebene der drei Bistümer Hamburg, Hildesheim und Osnabrück geben. Dort sind Betroffene vertreten und auch Fachpersonen, die von den Landesregierungen benannt werden. Und gemeinsam werden wir dann an die Arbeit gehen.

Nach dieser auch für Sie persönlich sicher schwierigen Phase – wird man Sie jetzt wieder stärker öffentlich wahrnehmen?

Darüber denke ich mit unseren Kommunikationsfachleuten nach. Es ist ja nicht so, als hätte ich vorher nichts gemacht. Ich war in den Social-Media-Kanälen durchaus sehr aktiv. Manchmal hatte

ich aber den Eindruck, das ist zu wenig wahrgenommen worden. Deshalb frage ich mich, machst du das jetzt wieder oder wo setzt du Akzente?

... auch in den Gemeinden?

Ich war vorher immer wieder in vielen Gemeinden unterwegs, habe Gottesdienste gefeiert und viele Gespräche geführt. Das geht in Alster-Nord-West mit den kurzen Wegen zwischen Winterhude, Harvestehude und Eimsbüttel sicher einfacher als in Neubrandenburg oder in Nordfriesland. Man muss immer schauen, was wird wo gebraucht und welche Charismen haben wir. Das ist für mich nicht eine Frage der Masse – also wie viel machen wir – sondern eher eine Frage der Qualität. Ich glaube gut evangelisch – damit meine ich aus dem Evangelium kommend – ist das Prinzip Weizenkorn: winzige Ursache und riesige Wirkung.

Aber das heißt auch: Der Prozess braucht Zeit.

Ja, natürlich braucht es auch Zeit. Man soll klug überlegen und dann soll man gut und solide arbeiten. Und dann gilt für mich: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Wir erleben im Moment eine Zeit, wo wir eher das faule Obst spüren. Und wenn so eine Fäulnis drinnen ist, kann sie sich leicht ausbreiten. Wir müssen aufpassen, dass das nicht aufs Ganze geht, denn es gibt auch gute Früchte in dem Ganzen. Wenn wir die stark machen könnten, dann glaube ich, sind wir auf einem guten Weg.

Interview: Arno Balzer, Guido Warlimont

Erfolgreiche Aktion „Lebendige Pfarrei Heilig Geist“

Ein Adventskalender der besonderen Art: Bei über 40 Aktionen und Veranstaltungen zeigte sich die Vielfalt unserer neu gegründeten Pfarrei



Am Anfang war die Unsicherheit: Können, dürfen, wollen wir in Zeiten der Pandemie die für den 12. Dezember geplante Errichtung der neuen Pfarrei Heilig Geist feiern und wenn ja, wie? Das „Ja“ schien schon fast zu verhallen, als wie aus dem Nichts die Idee zur Aktion „Lebendige Pfarrei“ entstand. In wenigen Wochen gewann sie an Gestalt, wurde mit Leben gefüllt und wuchs zu einer Aktion an, die in der gesamten Pfarrei Widerhall fand. Erklärtes Ziel war, Ausmaß und Reichtum der im Zuge der Pfarreigründung neu entstehenden Gemeinschaft sichtbar und erlebbar zu machen. Die Liste der vorgeschlagenen Termine, Orte und Formen der Begegnung wurde von

Woche zu Woche länger. Schon beim Sammeln wurde klar: Der Blick über die Grenzen der eigenen Gemeinde und Institution hinaus erstaunt, erfreut und macht neugierig auf das, was es schon gibt und was neu kommt. 45 konkrete Termine rund um den 12. Dezember füllten am Ende den Flyer. Kein Tag zwischen dem ersten und dem vierten Adventssonntag blieb ohne Einladung zum Mitmachen, Mitbasteln, Mitsingen, Mitbeten, Mitfeiern, Mitbringen ...

Rückblickend wissen wir: Sogar der lange und von vielen Händen vorbereitete Errichtungs-Gottesdienst samt Fest der Begegnung musste im letzten

Moment Coronabedingt abgesagt werden. Nicht (oder nur in einem Fall) abgesagt wurden aber die zahlreichen Aktionen drumherum. Bestimmt hätte der Zulauf bei manchen Angeboten noch größer sein können. Größer geworden ist aber auf jeden Fall die Wahrnehmung, was es außerhalb der eigenen Gemeinde oder Institution noch in unserer neuen Pfarrei so gibt. Vielleicht hat ja die Lebensmittel-Sammelaktion „Bring was mit“ zugunsten der Hamburger Tafel mehr Bekanntheit erlangt. Vielleicht wissen seither noch mehr Menschen um

**„ Der Blick über
die Grenzen der
eigenen Gemeinde
und Institution
hinaus erstaunt,
erfreut und macht
neugierig auf das,
was es schon gibt und
was neu kommt. “**

die Qualität der Konzerte des St. Antonius Chors und der Bonifatiuskantorei. Vielleicht hat sich die eine oder der andere vorgenommen, doch mal bei der Studentischen Hochschulgemeinde in der Sedanstraße vorbeizuschauen. Vielleicht hat die Spanisch sprechende Gemeinde ihren Kreis erweitert. Vielleicht sind mehr Menschen froh zu wissen, dass es im UKE auch eine katholische Krankenhausseelsorge gibt. Vielleicht etabliert sich das offene wöchentliche Adventsliedersingen in St. Elisabeth. Vielleicht haben diejenigen, die in St. Bonifatius eine Vesper mit brasilianischer Gitarrenmusik erlebt haben, noch immer die besonderen Rhythmen und Melodien im Kopf.

Was auch immer von der Aktion „Lebendige Pfarrei“ hängen geblieben ist – die Vorbereitung hat den Beteiligten schon einmal viel Freude gemacht. Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben. Ab dem zweiten Mal gilt eine Aktion schon als Tradition – mal sehen, was das Jahr 2022 so bringt.

Nicola Sauter-Wenzler



Eine der Aktionen: Barbara-zweige zum Barbaratag am 4. Dezember – überbracht von Lucia Niederwestberg und Nicola Sauter-Wenzler an die Pastoralreferenten Daniel Dean und Dr. Dorothee Haart vor dem UKE. Der Legende nach sollen die Zweige Glück, Freude und Gesundheit bringen, wenn sie an Weihnachten blühen (was sie tatsächlich getan haben).

Ruanda-Basar 2021 – erfrischend anders!

Sollte der Ruanda-Basar 2021 wegen Corona etwa ausfallen?
Nein, natürlich nicht. Kreativität, Improvisation und
Wetterfestigkeit machten die jüngste Ausgabe dieser
Traditionsveranstaltung zu einer besonderen.



Zieht euch warm an! Unter diesem Motto stand der erste Ruanda-Basar der St. Elisabeth-Gemeinde unter Corona-Bedingungen am Wochenende des 20. und 21. November. Zelte im Außenbereich und offene Türen, Kaffee und Kuchen „to go“, Tee, Apfelpunsch und Hot Dogs zum Aufwärmen – der Basar 2021 war erfrischend anders! Das Ziel: Spendensammeln für das Ausbildungsprojekt „Frais de Scolarité“, konkret: die Finanzierung des dritten Trimesters (April-Juli 2022) für 45 ruandische Jugendliche.

Nach einem Jahr Pause hatte der Ruanda-Arbeitskreis ein Konzept für diesen „Hybrid-Basar“ mit Ständen im Außen- und Innenbereich des Gemeindehauses an der Oberstraße erdacht und realisiert. Im Vorfeld waren einmal mehr zahlreiche fleißige Helfer*Innen tätig, haben Kuchen und Plätzchen gebacken, Karten und Geschenke gebastelt, Socken gestrickt, Marmelade gekocht, Flohmarkt-Kuriositäten gesichtet und nicht zuletzt Schönes aus Ruanda sortiert. Trotz heftiger Windböen

.....

„ Teilnahme und
Ergebnis haben
sich für alle
gelohnt: Ausrichter,
Besucher und
vor allem die
Elevinnen und
Eleven in Ruanda. “

.....



Fotos (von links):
Selbstgebackenes fand großen Anklang;
Pfarrer Alefelder beim Verkauf schöner
Dinge aus Ruanda; Praktisches und
Originelles fand sich auf dem Flohmarkt;
Hariolf Wenzler als Auktionator.



und zwischenzeitlicher Regengüsse blieben für die gute Sache alle standhaft und fröhlich am Werk. Und auch die inzwischen berühmte Auktion aus dem Hause Wenzler am Abend fand wieder regen Zuspruch und erzielte einen tollen Erlös!

Das Ergebnis des Basar-Wochenendes konnte sich sehen lassen: Das fehlende Schulgeld für das dritte Trimester in Höhe von 5.500,- Euro wurde noch vor Weihnachten transferiert.

Vom Glück, im Chor zu singen

Nach zwei Jahren konnte der St. Antonius Chor, zusammen mit Mitgliedern der Bonifatiuskantorei, wieder ein Konzert durchführen. Das ist immer ein besonderes Ereignis für die Sänger – die Autorin, seit zehn Jahren Chormitglied, erzählt davon.

Kalt ist es in der St. Bonifatiuskirche – eiskalt! Und wir stehen hier nun schon seit drei Stunden ... Anlass ist die Generalprobe zu unserem ersten Konzert seit Beginn der Pandemie. Aber dieses besondere Ereignis lässt uns die Kälte locker aushalten! Es ist immer wieder aufregend, wenn wir Chorsänger das erste Mal mit Orchester und Solisten zusammentreffen. Dann zeigt sich, ob wir ausreichend geübt haben und ob uns das musikalische Werk schon vertraut ist. Unser Chorleiter Tom Kessler und die Leiterin der Bonifatiuskantorei, Angelika Schröter, haben uns aber sehr gut darauf vorbereitet.

Am nächsten Abend ist es dann soweit: Wir Sänger, alle in Schwarz gekleidet, kommen rechtzeitig zum Einsingen zusammen, üben noch einmal die schwierigsten Stellen und warten dann auf unseren Einzug.



Als wir uns im Altarraum aufstellen, sehen wir eine voll besetzte Kirche. Damit haben wir nicht wirklich gerechnet – das Konzert findet zwar unter 2G-Bedingungen statt, trotzdem meiden mittlerweile viele Menschen aus Vorsicht kulturelle Veranstaltungen. Auch wir haben hin- und herüberlegt, ob wir das Konzert durchführen sollen. Als Chor St. Antonius haben wir uns dann deutlich dafür entschieden. Mit regelmäßigen Schnelltests vor den Proben und dem Auftritt hatten wir alle ein gutes Gefühl dabei. Ursprünglich sollte dieses Konzert gemeinsam mit der Bonifatiuskantorei stattfinden; der Großteil der Kantorei hatte aber für eine Absage gestimmt. So waren wir in kleinerer Besetzung unterwegs.

Das Konzert beginnt mit „In Terra pax“ vom englischen Komponisten Gerald Finzi. 1954 hatte er die Weihnachtsszene

geschrieben. Für uns als Chor ein durchaus anspruchsvolles Stück, da die einzelnen Stimmen an manchen Stellen asynchron verlaufen und man selbstbewusst im Singen sein muss.

Dabei hilft die Anspannung, die in der Konzertsituation zu spüren ist! Sie bringt Konzentration und sorgt dafür, dass die vielen Aufgaben, die nun gleichzeitig ablaufen müssen, gut funktionieren. Den richtigen Ton treffen, auf die anderen Sänger und auf das Orchester hören, atmen, im Notenheft Noten und Text wahrnehmen, eigentlich aber auswendig singen können, atmen, auf die Artikulation achten, auf unseren Chorleiter Tom und seine Einsätze schauen, in seiner Mimik lesen, atmen ... Puh!

Als Altistin kann ich mich beim nächsten Stück „Panis Angelicus“ von André

Caplet ausruhen, hier singen nur die hohen Stimmgruppen – engelsgleich.

Danach folgt das „Oratorio de Noël“ von Camille Saint-Saëns – ein wunderschönes weihnachtliches Werk. Schon als bei der Prélude die Streicher einsetzen, entsteht eine besondere Stimmung. Die Solisten Saskia Becker (Sopran), Sonja Boskou (Mezzosopran), Joël Vuik (Countertenor), Timo Rößner (Tenor) und Sönke Tams Freier (Bariton) und das Hamburger Kammerensemble sind so schön anzuhören! Für mich als Laiensängerin ist es sehr besonders, mit diesen Profis zusammenzuwirken und ein Teil des Ganzen zu sein. Das geht auch meinen Chorschwestern und -brüdern so.

Als wir dann zum Schluss das „Tollite hostias“ anstimmen, legen wir noch einmal unsere ganze Energie ins Singen. Ein Moment, der voller Gefühl ist.

Das Publikum belohnt uns mit großem und langanhaltendem Beifall. Wie schön, dass wir uns dafür entschieden haben, diesen Abend stattfinden zu lassen!

Marlies Niedermaier

„**War alles fehlerfrei
und perfekt? Nein.
War es stimmungsvoll,
emotional und ergreifend?
Oh ja, definitiv.**“

Chorleiter Tom Kessler



Beim Schlussapplaus in St. Bonifatius



Lust zu singen?

Dann melden Sie sich gern bei den jeweiligen Chorleitern.

Chor St. Antonius

Tom Kessler
tomkessler92@gmx.de

Bonifatiuskantorei

Angelika Schröter
040 54 88 02 93

„Kosmische Erziehung“ nach Maria Montessori im Kindergarten St. Antonius

Geburtstagsfeier nach Maria Montessori –
fünf mal um die Sonne fliegen



Für die Kindergartenkinder ist es eine spannende Vorstellung, ihren Geburtstag und sich selbst in Verbindung mit dem Kosmos zu bringen. Die Kindergartenkinder feiern im Kindergarten ihren Geburtstag nach einem Ritual zur „Kosmischen Erziehung“ nach Maria Montessori.

Feierlich begeben sich die Geburtstagskinder auf eine Reise um die Sonne.

Maria Montessori (1870–1952), war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin. Sie entwickelte verschiedene Materialien für verschiedene Lernbereiche, u.a. für die kosmische Erziehung.

„Wie oft sind Sie
schon um die
Sonne geflogen?
Ihr Lebensalter
verrät es Ihnen!“

Die kosmische Erziehung enthält verschiedene Aspekte des Wissens von Erde und Kosmos. Dabei wird den Kindern ihre Stellung als Mensch im Kosmos verdeutlicht, und naturwissenschaftliche Erkenntnisse werden anschaulich vermittelt.
z.B. *Was ist ein Jahr?*

Wie viele Monate hat ein Jahr.

Die Erde dreht sich um die Sonne.

Wie heißen die Jahreszeiten?

Welcher Tag ist heute?

So feiern wir den Geburtstag im Kindergarten: Der Jahreskreis wird bei jeder Geburtstagsfeier um die Sonne gelegt. Dabei ist wichtig, dass die Jahreszeiten und die Monate gegen den Uhrzeigersinn angeordnet sind. Aus unserer Sicht betrachtet dreht sich die Erde in dieser Richtung um die Sonne.

Am 3. Januar hat das Kind die Sonne zum fünften mal umkreist.

Alle Kindergartenkinder versammeln sich am Geburtstag eines Kindergartenkindes um den Jahreskreis. Das Geburtstagskind stellt sich vor seinen Geburtsmonat und bekommt eine Erdkugel in die Hand. Das Kind läuft dann an den Monaten vorbei gegen den Uhrzeigersinn, bis es wieder an seinem Geburtsmonatsmonat ankommt. Das symbolisiert ein Lebensjahr des Kindes, und es wird als Zeichen dafür ein Teelicht auf seinen Geburtsmonatsmonat gestellt. Das Kind umrundet für jedes Lebensjahr den Geburtstagskreis und stellt nach jeder Runde eine Kerze auf. Während das Geburtstagskind den Kreis umrundet, singen alle anderen Kinder ein Geburtstagslied. Nachdem das Geburtstagskind seinen „Flug um die Sonne“ abgeschlossen hat, werden noch Kreis-Sing-Spiele gespielt.

Die Kinder fühlen sich durch das Ritual wertgeschätzt, und gleichzeitig wird ih-



nen vermittelt, sie sind ein Teil der Erde, die uns um die Sonne trägt – als einen Teil des Kosmos.

Der Geburtstagskalender hängt ebenfalls im Gruppenraum aus. Die Fotos von den Kindern sind an den jeweiligen Geburtsmonatsmonaten befestigt. So weiß jedes Kind, in welchem Monat es selbst und die anderen Kindergartenkinder Geburtstag haben.

Silvia Niewels



Verschiedenfarbige Wichtel symbolisieren die Wochentage und vermitteln anschaulich, wo in der Woche wir uns befinden – und was auf dem Programm steht.

Teilen wie St. Martin und die Heilige Elisabeth

In der Kita St. Elisabeth gab es zum Jahresende vielfältige Aktionen.

Wir haben in diesem Jahr mit den Kindern und Eltern der Kita St. Elisabeth in der Zeit um St. Martin (11.11.2021) und Hl. Elisabeth (19.11.2021) an Menschen in schwierigen Lebenslagen gedacht und ihnen eine Freude bereitet.

Es wurden Päckchen für Obdachlose und Bedürftige der Suppenküche von St. Bonifatius am Weiher in Eimsbüttel gesammelt. In die Päckchen kamen Mützen, Schals, Handschuhe, Gebäck, Hygieneartikel und vieles mehr. Diese sind in weihnachtlichem Papier verpackt und dekoriert worden. Am Samstag vor dem 4. Advent verteilte die Suppenküche die Päckchen an die Menschen dort.

Wir danken allen Familien, die sich an der Aktion beteiligt und anderen eine Freude bereitet haben.

Außerdem haben unsere Pädagoginnen am Martinstag ein Schattenspiel aufgeführt. Danach ging es einmal um den Innocentiapark in Begleitung des Polizeiorchesters und der örtlichen Polizei! Zum Abschluss gab es auf dem Kita-Hof Punsch, heißen Kakao, und die selbstgebackenen Brötchen der Kinder wurden geteilt! Es war ein gelungenes Fest für Groß und Klein!



Im Rahmen des „Lebendigen-Pfarrei-Kalenders“ konnten in unserer Kita am 7. Dezember Holzsterne verziert werden. Die Kinder hatten große Freude, ihre Sterne zum Glitzern und Funkeln zu bringen.



Wir haben in diesem Jahr von ganz besonderen Sternsängern Besuch bekommen. Vier Kinder aus unserer Kita haben als Sternsänger unser Haus und unsere Gruppen gesegnet. Vielen Dank!

Robotik kann doch jeder/jede!

Als erste Klasse überhaupt durfte die 3b im RoboLab der Zentralbibliothek im Hühnerposten einen Workshop zum Thema „Robotik“ besuchen.



Das erste Mal steuern diese beiden einen Roboter

vorgegebenen Parcours zurücklegen, so muss man die richtigen Farbcodes verwenden, um ihn zu steuern.

Mit viel Spaß und großem Engagement entwickeln die Kinder der Klasse 3b über den spielerischen Umgang mit dem Miniroboter ein erstes Programmierverständnis und erfassen grundlegende Prinzipien der Informationsverarbeitung.

Roboter gehören inzwischen zu unserer alltäglichen Welt. Um spielerisch den Umgang mit ihnen kennenzulernen, haben die Bücherhallen Hamburg mehrere Klassensätze von zwei Robotertypen erworben, die nach einer Einführung mit in die Klassen genommen werden können.

Am 19.11.2021 haben wir im RoboLab den kleinen Roboter Ozobot Bit kennengelernt, der analog per farbige Filzstifte gesteuert wird. Die unterschiedlichen Farbcodes stellen aber auch die Herausforderung der Programmierung dar. Anfangs erscheinen die Handhabung und Steuerung recht einfach, da der kleine Roboter auf einer schwarzen Linie geradeaus fährt. Soll der Ozobot jedoch einen

So macht Lernen richtig Spaß und wir freuen uns schon bei einem nächsten Besuch des Robolabs den Roboter Thymio kennenzulernen.

Frau Leinfelder



Ozobot Bit heißt dieser kleine Roboter



*Nikolaus-
grüße der
Schulkinder
von St.
Antonius*

232 Kinder zaubern ein Lächeln ins Gesicht

Die Grundschule St. Antonius in Hamburg beteiligte sich in 2021 wieder an der Malteser Nikolausaktion.

Das Thema Teilen beschäftigt die Grundschüler bereits seit dem Thementag zu St. Martin. Es entstand die Idee, wie St. Martin zu teilen. Heute können wir nicht mehr unsere Mäntel oder Jacken zerschneiden, stellen bereits die Jüngsten der Schule fest. Aber Freude teilen geht auch anders.

Schnell war klar, was die Bedürftigen von heute brauchen. Und so brachten die Kinder Zahnbürsten und Duschzeug, aber auch Schokolade und Tee mit in die Schule. Liebevoll wurden die Nikolaussäckchen für die Obdachloseneinrichtung Malteser Nordlicht in Hamburg gepackt und mit persönlichen Bildergrüßen versehen. Einer der Bewohner hat sich so sehr über die Geste gefreut, dass er den Kindern ein Bild

gemalt hat. „Er könne nicht in Worten ausdrücken, was er fühle“, hat er einer Betreuerin gesagt. Dieses Bild wurde den Klassensprecherinnen und Klassensprechern aller Klassen gestern in der Aula von einer Mitarbeiterin der Malteser übergeben. Die Kinder waren sehr gerührt und haben anschließend den anderen Schülerinnen und Schülern erzählt, was es mit dem Bild auf sich hat und dass es nun in einem Schaukasten im 1. Stock bei uns in der Schule zu bewundern ist.

Auch den Bewohnerinnen und Bewohnern des Maximilian-Kolbe-Hauses zauberten die Kinder mit ihren Adventsgrüßen und -päckchen ein Lächeln ins Gesicht.

Anne-Kathrin Lange

„Katholische Schule sein“ – in Zeiten von Corona

Fast zwei Jahre geht das nun schon so ... wann hört es endlich auf?
Eine Frage, die sich sicherlich nicht nur diejenigen stellen, die etwas
„mit Schule“ zu tun haben!

Corona hat uns fest im Griff – immer wieder und immer noch: Wir testen, wir schicken in Quarantäne, wir unterrichten und lernen auf Distanz, wir organisieren Wechselunterricht, wir trennen Kohorten, wir bauen Einbahnstraßen durch das Schulgebäude – und und und!

Das alles schränkt uns sehr ein – wie alle anderen Grundschulen auch!

Und trotzdem glauben wir, sind wir noch deutlich mehr betroffen, als ganz viele andere Schulen. Warum? Weil das, was uns als Schule ausmacht, seit zwei Jahren kaum möglich ist: unser gelebter Glaube.

Erst, wenn auf einmal alles anders ist, merkt man, was schmerzlich fehlt, merkt man, was unser Schulleben ausmacht.

Wir können keine Schulgottesdienste feiern, zumindest im Moment aber wenigstens die Klassengottesdienste.

Es gab keine Adventsfeiern, kein Adventssingen im Treppenhaus. Entsetzt mussten wir feststellen, dass die Kinder unseren Liederkanon zum Advent und zu Weihnachten gar nicht mehr kennen. So

lange ist das schon her, dass die meisten Kinder diese Veranstaltungen noch nicht einmal mitgemacht haben.

Wir haben unsere neuen Kinder auf dem Hof und nicht in der Kirche begrüßt, immerhin gestärkt durch den kirchlichen Segen.

Die Fastenzeit, Ostern, Sankt Martin, das Patronatsfest der Heiligen Elisabeth, der Advent, das Morgenlob, die Familiengottesdienste ... nichts war so, wie es einmal war.

Vieles haben wir in den vergangenen Jahren anders gestaltet als normalerweise. Das funktioniert, das trägt uns als Gemeinschaft, das ist schön.

Dennoch fehlt uns das Vertraute und Unbeschwerte – gerade, wenn es um unser „Kerngeschäft“ geht – katholische Schule zu sein und zu leben!

Wir freuen uns schon darauf, wenn irgendwann einmal wieder Kinderstimmen laut durch das Haus jubeln, wir gemeinsam für den Frieden beten und die (kirchlichen) Feste feiern, wie sie fallen!

„Es fehlt das Vertraute und Unbeschwerte“

Im Mittelpunkt stehen die Kinder

GBS bedeutet Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen. Dieses Angebot gibt es an allen Hamburger Schulen für die Schülerinnen und Schüler am Nachmittag. Und das Beste: Die Betreuung von 13 bis 16 Uhr ist für alle Kinder kostenfrei.

Rund 85 Prozent aller Grundschulkinder nehmen an diesem Angebot bereits teil. Damit ist Hamburg Vorreiter, bundesweit soll solch ein Angebot erst bis 2029 einführt werden.

Die Kita St. Bonifatius ist seit Jahren ein verlässlicher Partner für die Kita-Familien unserer Gemeinde. Seit August 2013 begleitet die Kita nun auch die „großen“ Grundschulkinder.

Als Bildungspartner der Katholischen Schule „Am Weiher“ betreuen wir inzwischen aktuell 200 der insgesamt 230 Schülerinnen und Schüler. Hierzu wurde das Raumkonzept der Schule angepasst und in den Räumen der Pfarrgemeinde eine Mensa samt Frischküche, GBS (Kurs-) Räume und Verwaltungsräume eingerichtet.

In diesen von Gemeinde, Kita und Schule gemeinsam geschaffenen Räumen, steht das Kind im Mittelpunkt. Die Kinder werden respektiert als Gestalter ihres



eigenen Lebens, mit ihren ureigenen Kräften und Entwicklungsphasen.

Als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe freuen wir uns, die Schulgemeinschaft pädagogisch zu begleiten. Unser gemeinsames Bildungsverständnis beruht auf dem christlichen Glauben.

Wir legen nicht nur Wert darauf Kinder beim ‚Großwerden‘ zu begleiten, sondern sorgen auch für Nachwuchs an Pädagogischen Fachkräften. Daher bilden wir Erzieherinnen und Erzieher aus, freuen uns über Praktikantinnen und Praktikanten und haben einen Studierenden der Sozialen Arbeit/Diakonie im Team. Wir freuen uns, seit Ende 2021 Modellstandort des bundesweiten Projektes „Zukunft Ganztagsbetreuung! Erziehung, Bildung und Betreuung vom Kind aus gedacht“ zu sein und uns hierbei noch weiter zu verbessern.

Bei uns erleben die Kinder eine liebevolle Betreuung durch ein multiprofessionelles Team, ein breites Kursangebot und spannende Ferienzeiten. Von Golf, Jutsu

Kids, Schach bis zu den Kirchendetektiven oder Fotografie, jedes Kind findet bei uns einen Interessenkurs am Nachmittag.

Besonders stolz sind wir hier am Standort auf unseren Mittagstisch. Das Mittagessen wird direkt vor Ort in der Großküche frisch von Herrn Alexander und seinem Küchenteam gezaubert. Gerade heute ist es uns wichtig, auf Nachhaltigkeit zu setzen und verantwortungsvoll mit Ressourcen umzugehen. Auch auf besondere Ernährungsanforderungen und Gewohnheiten können wir eingehen, ganz nach dem Motto „Wir wissen was drinsteckt“! Und das wichtigste: den Kindern schmeckt es! So gut, dass die Küche das Mittagessen nun an andere umliegende Kitas liefert oder auch an Festtagen zu Ihnen nach Hause! Näheres über unsere Besserschmecker Küche erfahren Sie auf: www.besserschmecker-hamburg.de



Hanna Häutle



Lars Alexander ist für das Mittagessen verantwortlich. Hier wird es nicht langweilig: der Schulhof mit großem Spielangebot

Unser Angebot auf einen Blick

Kernbetreuung: 13:00 bis 16:00 (Klasse 1 bis 4 kostenfrei / VS kostenpflichtig)

Frühdienst: 7:00 bis 8:00 (Kostenpflichtig)

Spätdienst: 16:00 bis 18:00 (Kostenpflichtig)

Ferienbetreuung: 9 Wochen können gebucht werden (2 Wochen Schließzeit in den Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr)

Verpflegung: Das Mittagessen wird vor Ort täglich frisch von unserer Küche zubereitet.

Kursangebot: Die Kinder können aus einer Vielzahl unterschiedlicher Nachmittagskurse auswählen.

Team: Wir sind ein multiprofessionelles diverses Team, das mit vollem Herzen ihr Kind durch die Grundschulzeit begleitet.

Weitere Infos zum Angebot und zu Anmeldung erhalten Sie auf der Schulhomepage:

www.katholische-schule-am-weiher.de oder persönlich:

Ansprechpartner

Hanna Häutle (GBS Leitung)

Tel.: 040 696 383 861

Mail: gbsbuero@bonifatius-eimsbuettel.de

Vanessa Ervens (Verwaltung)

Tel.: 040 696 383 860

Mail: gbsbuero@bonifatius-eimsbuettel.de

Lars Alexander (Küchenleitung / Mensamax)

Tel.: 040 696 383 862

Mail: alexander@bonifatius-eimsbuettel.de

Von unserer Pfadfinder-Krippe 2.0 und allerlei Projekten



Im Oktober und November 2021 waren unsere Wölflinge (7-11 Jahre) eifrig damit beschäftigt, neue Tiere für die Krippe zu basteln, die wir jedes Jahr zu Weihnachten in St. Bonifatius aufstellen. In Kleingruppen haben die Kinder mit Knetbeton, Salzteig und Farbe neue Tiere zum „Leben“ als Begleiter für die heilige Familie erweckt. Wie schon bei der ersten Figurensammlung aus 2018 (Kamel, Löwe, Eidechse und Riesenspatz) haben die Kinder auch dieses Mal viel Phantasie gezeigt. Nun gibt es in unserer Krippe auch nette Schlangen, eine Riesenschildkröte, ein Paradiesvogel, Affen, Katzen und einen Igel. Nach dem Fest der Heiligen Drei Könige haben die Kinder die Krippe wieder abgebaut und alle bunten Figuren in den „Jahresschlaf“ bis zur nächsten Weihnachtszeit geschickt. Apropos Heilige Drei Könige: In diesem Jahr waren auch vier Pfadfinder als Sternsinger mit dabei.

Egal, was die C-Lage bringen wird, wir haben für 2022 viel vor:

- Für die Wölflinge heißt das Motto der Gruppenstunden in den kommenden Monaten „Pfadfinder sind bunt“. Bei den älteren, den Jufis, beschäftigt sich alles mit dem Projektthema 2022 „Blau“. Wenn es irgend möglich ist, werden wir mit beiden Gruppen auch noch Tagesausflüge machen.
- Highlight des Jahres ist für alle selbstverständlich unser Sommerlager: Wir fahren im August neun Tage an den Ratzeburger See und freuen uns auf allerlei Abenteuer mit erfrischendem Nass.
- Auch für unser Leiter*innenteam gibt es ein Programm: Fast alle von uns werden zur Fortbildung wieder an Lotsenkursen der Diözese teilnehmen und an der Stufenkonferenz der DPSG teilnehmen. Wir sind zwar schon jetzt ein tolles, gut gelauntes Team – aber wir möchten dringend wachsen! Wir freuen uns auf noch mehr engagierte Jungerwachsene – damit wir die Warteliste für neue Kinder auflösen und alle Interessierte in die Gruppenstunden aufnehmen können.

Yvonne Husmann

.....

Mehr Infos gibt's hier:

Instagram: [dpsg_eimsbuettel](https://www.instagram.com/dpsg_eimsbuettel), www.dpsg-eimsbuettel.de



Am Lagerfeuer
gab's Stockbrot und
Marshmallows

Die Messdienerfahrt

Endlich gab es wieder ein gemeinsames Wochenende voller Spaß

Unsere Messdienerfahrt ging im August letzten Jahres zum Nils-Stensen-Haus nach Wentorf. Es war ein tolles Gefühl, alle wieder zu sehen und zusammen coole Sachen zu machen.

Als ich ankam, wurde ich nett begrüßt und habe einen Corona-Test gemacht wie alle anderen auch. Schon während der Wartezeit bis zum Testergebnis haben wir Kinder und Eltern zusammen ein Spiel gespielt, das, glaube ich, „Ich bin allein gekommen“ heißt. Dann zeigte mir eine Gruppenleiterin mein Zimmer, und ich lernte auch meine Mitbewohnerin kennen. Ich bezog mein Bett und ging anschließend in den Versammlungsraum. Dort lernte ich alle anderen kennen, die ich vorher noch nicht kannte. Nach der Versammlung sahen wir uns ein bisschen in der Jugendherberge um, und dann gab es auch schon das Abendessen. Danach trafen wir uns wieder im Versammlungs-

raum und spielten gemeinsam Spiele. Um zehn sind wir dann ins Bett gegangen – oder sollten es sein.

Das ganze Wochenende über gab es dann ein volles Programm – am schönsten fand ich das Lagerfeuer, an dem wir Stockbrot und Marshmallows heiß machten. Das war ein sehr entspannter Moment für alle. Außerdem waren wir spazieren, haben Tischtennis oder Basketball gespielt und ein Chaos-Spiel veranstaltet, in dem man sich in einem großen Durcheinander Wörter und Sätze merken musste. Außerdem feierten wir jeden Morgen und Abend kurze Wortgottesdienste. Am letzten Tag, dem Sonntag, haben wir gemeinsam einen vollen Gottesdienst gestaltet mit Plakaten, Kerzen und Muggelsteinen. Mein Eindruck war, dass alle an diesem Wochenende viel Spaß und Freude hatten und es gerne wiederholen würden.

Elisa Warlimont (12 Jahre), Messdienerin



Loslassen

das Loslassen wagen –

lassen

*alles ängstliche Klammern
alles enge Denken und
Streben nach Vollkommenheit*

aushalten

das Leersein

*das Nicht-wissen und
Nicht-machen-können*

hineinwachsen

in ein immer

*tieferes Gottvertrauen das
uns zu neuer Weite befreit*

*das Loslassen wagen
und Leben in Fülle erfahren*

Hannelore Bares

Reguläre Gottesdienste

St. Antonius

Alsterdorfer Str. 73-75

St. Bonifatius

Am Weiher 29

SAMSTAG	17.30 Uhr Beichtgelegenheit 18.15 Uhr Vorabendmesse	17.00 Uhr Beichtgelegenheit und Anbetung 18.00 Uhr Vorabendmesse
SONNTAG	10.00 Uhr Hochamt 18.15 Uhr Abendmesse	10.30 Uhr Hochamt 16.30 Uhr Messe in slowenischer Sprache (jeden zweiten Sonntag im Monat)
MONTAG		18.00 Uhr Andacht
DIENSTAG	14.30 Uhr Rosenkranzgebet 15.00 Uhr Eucharistiefeier	9.00 Uhr Eucharistiefeier
MITTWOCH		11.00 Uhr Andacht
DONNERSTAG	18.15 Uhr Eucharistiefeier	9.00 Uhr Laudes/Eucharistiefeier
FREITAG	18.15 Uhr Eucharistiefeier	18.00 Uhr Andacht

Werktäglich (montags bis samstags)

6.30 Uhr Laudes in der Marienkapelle

St. Elisabeth

Oberstraße 67

17.00 Uhr Beichtgelegenheit
und Anbetung
18.00 Uhr Vorabendmesse

10.00 Uhr Hochamt

12.00 Uhr Mass in English

17.30 Uhr Misa en español

19.00 Uhr Eucharistiefeier

14.30 Uhr Rosenkranzgebet
15.00 Uhr Eucharistiefeier

19.00 Uhr Eucharistiefeier

19.00 Uhr Eucharistiefeier

**Für alle Gottesdienste
bitten wir um eine
Anmeldung über
www.heiliggeist.org**



Dort können Sie immer eine Woche
im Voraus kostenlos Einzel- oder Mehr-
personentickets buchen – sofern noch
Plätze verfügbar sind.

Sie werden von dort zur Website
www.jesaja.org weitergeleitet, die die
technische Umsetzung der Buchung
übernimmt.

Dafür ist eine einmalige Registrierung not-
wendig. Sollten Sie keinen Internetzugang
haben, können Sie sich zu den Öffnungs-
zeiten auch in den Pfarrbüros anmelden.

Bitte achten Sie auf die aktuellen Corona-
Regelungen!

Quo Vadis Heilig Geist?

Nach Jahren der Vorbereitung ist unsere neue Pfarrei Heilig Geist nun gegründet. Anfangs wurde der Prozess zur Bildung dieses letzten Pastoralen Raums in unserem Erzbistum sicher nicht von allen freudig begrüßt. Doch wer das Zusammenführen unserer drei Gemeinden tätig begleitet hat, konnte erleben, dass es ein bereichernder, ein für alle befruchtender Prozess gewesen ist, der noch längst nicht beendet ist. Kein Wunder, sind unsere drei Gemeinden nicht nur räumlich eng verbunden, sondern auch sozial. Der vorhandene Schmerz über den Verlust bisheriger Autonomien wurde vielfach aufgewogen durch das Kennenlernen neuer Menschen und Ideen. Nun dürfen wir aber nicht verkennen, dass der gesamte Prozess zur Entwicklung der pastoralen Räume im Erzbistum Hamburg und ähnlicher Prozesse in den anderen deutschen Bistümern nicht von einem spirituellen Impuls inspiriert wurde, sondern durch die blanke Not wegbrechenden Glaubenslebens und insbesondere des Priestermangels. Aller pastoralen Rhetorik zum Trotz, war der Prozess von Anfang eine Verwaltungsmaßnahme und in den Jahren seiner Umsetzung wurden viele Kräfte durch die Planung und die Umsetzung neuer oder geänderter Strukturen gebunden. Kräfte, die an anderer Stelle fehlten.

Zunehmend wird aber deutlich, dass es nicht reichen wird, uns selbst zu genügen, um christliches Leben nicht nur zu verwalten, sondern auch sichtbar als Haltung zu vertreten. Die jüngste Veröffentlichung des Gutachtens zu sexuellem Missbrauch im Bereich der Erzdiözese München und Freising konnte im Ergebnis kaum überraschen, hat aber dennoch erneut hohe Wellen geschlagen und nur sehr langsam erkennt die Kirche – genauer gesagt die Amtskirche – dass die eingeübten Reaktionen vorn und hinten nicht hinreichen und vor allem dem tausendfachen Leid, das von ihren Vertretern ausgeübt wurde, in keiner Weise gerecht wird. Kein Wunder, dass erneut viele Gläubige mit den Füßen abstimmen und nicht länger Teil dieser Gemeinschaft bleiben wollen. Eher verwundert, dass die meisten katholischen Priester nicht schon längst, nicht schon vor Jahren aufgestanden sind und ihren Bischöfen und in der Hierarchie noch höher gestellten apostolische legitimierten und geweihten Brüdern die Leviten gelesen haben. So können sie sich heute nicht darüber beschweren, wenn sie selbst pauschal dem Verdacht des sexuellen Missbrauchs ausgesetzt sind. Wir, als „normale“ Katholiken erfahren schon seit Jahren, dass man sich rechtfertigen muss noch Kirchensteuer zahlendes Mitglied zu sein, aber vielleicht haben unsere Hauptamtliche so sehr in der katholischen Blase gelebt, das sie es nicht mitbekommen haben? Oder sie haben selbst Dreck am Stecken? Ich mag beides nicht glauben, aber erklärungsbedürftig bleibt es doch.

Die allermeisten unserer Geistlichen haben sich niemals an Schutzbefohlenen vergangen, aber viele haben direkt oder indirekt gedeckt, was vor sich ging – sicher nicht aus Sympathie für Kinderschänder. Aber es steckt den meisten Klerikern ein hierarchisches Denken in den Knochen, das sie schweigen ließ, wo ein Aufschrei nötig gewesen wäre. Es ist nie zu spät in einer Gemeinschaft, die die Ewigkeit im Blick hat, aber wir alle, die immer noch eine Zukunft in der römisch-katholischen Kirche sehen, werden lange Zeit und zu Recht mit dem Stigma leben müssen. Wer sich darob ungerecht behandelt fühlt, sollte sich das Leid der Missbrauchsoffer zu Gemüte führen! Viel zu lange wurde nur gefragt, was dem Ansehen der Kirche und ihrer Institutionen schadet, die Leidtragenden wurden systematisch übersehen.

„Zu lange wurde nur gefragt, was dem Ansehen der Kirche und ihrer Institutionen schadet, die Leidtragenden wurden systematisch übersehen.“

Um als Kirche wieder Glaubwürdigkeit zu erlangen, wird es eine lange Zeit brauchen. Und auch die wird nur reichen, wenn in unseren Köpfen der Gehorsamsgedanke weicht und dem Gewissen Platz macht. Ein „Institutionelles Schutzkonzept“, wie es in unserer Pfarrei ausgearbeitet und in Kraft gesetzt

wurde, ist gut, aber es nützt nichts, wenn sich nicht der Opfer krimineller und krankhafter Machenschaften zugewandt wird. Der Prozess, der vor uns liegt, wird schonungslos und schmerzhaft sein müssen. Es wird nicht reichen, dass Köpfe rollen, aber es ist schwer vorstellbar, dass die gleichen, die Unrecht jahrzehntelang gedeckt haben, die Aufarbeitung glaubhaft leiten können. Und es wird bei den geweihten Mitgliedern unserer Kirche nicht aufhören können, denn die katholischen Institutionen sind insgesamt durchsetzt von einer

Unkultur des Schweigens angesichts realen Leides in ihren eigenen Räumen.

Wir müssen diesen Ungeist bekämpfen: in den Bistümern, in den Institutionen – und in unserer Pfarrei Heilig Geist. Jetzt!

Michael Holfelder

Im Laufe eines Lebens beschäftigen sich die meisten Menschen irgendwann einmal mit dem Sinn ihres Daseins und fragen sich: „Woher komme ich, wohin gehe ich“? Oder „Wer oder was trägt mich durch mein Leben?“



Alpha-Online- Glaubenskurs für Suchende, Zweifler und Neugierige

In unserer Pfarrei Heilig Geist sind sie willkommen. Wir möchten uns mit den Suchenden und Fragenden auf einen spirituellen Weg – den Alphakurs – machen. Alpha beschäftigt sich mit den ganz persönlichen Fragen eines jeden und stellt sie den Überlegungen wie „Macht Glaube glücklich“? / „Gibt es einen Gott?“ gegenüber.

Wir haben in unserer Pfarrei bereits sehr gute Erfahrungen mit dem Alphakurs – sowohl in Präsenzveranstaltungen, als auch online – machen können.

Ab dem 6. April 2022 bieten wir einen Alpha-Online-Glaubenskurs in entspannter Atmosphäre für alle an, die sich (wieder) neu mit den zentralen Lebensfragen aus der Perspektive des christlichen Glaubens auseinandersetzen möchten.

„Wer einfach neugierig ist, eine Sehnsucht nach einem Mehr im Leben verspürt, oder die Sache mit Gott nochmals neu für sich ausprobieren möchte, ist herzlich eingeladen“, sagt Gemeindefereentin Ines Sandau.

Zu einem Alpha-Online-Treffen gehört ein Vortrag, der entweder persönlich oder in Form eines kurzen Filmes gezeigt wird. Anschließend gibt es einen offenen Austausch unter den Teilnehmern mit viel Raum für Fragen. Wir hoffen, das Thema „Der Hl. Geist“ im Rahmen einer Präsenzveranstaltung durchführen zu können.

“ Ab dem
6. April 2022
bieten wir wieder
einen Alpha-
Glaubenskurs an. “

Der Alpha-Kurs ist völlig ergebnisoffen. „Glauben heißt, Gott zu vertrauen, und das setzt immer eine Freiwilligkeit voraus“, betont auch Alpha-Deutschland Geschäftsführer Alexander Castell. Alpha wurde von der anglikanischen Kirche Holy Trinity Brompton in London vor 25 Jahren entwickelt und wird heute in 169 Ländern von Kirchen aller Konfessionen durchgeführt. Rund 23 Millionen Menschen haben inzwischen weltweit an

Alpha teilgenommen. Seit 20 Jahren gibt es Alpha auch in Deutschland. Im vergangenen Jahr fanden rund 700 registrierte Kurse in der katholischen und evangelischen Landeskirche sowie in freien Gemeinden statt.

Der Alpha-Kurs ist kostenfrei und findet jeweils am Mittwochatend statt.

Wir freuen uns auf Sie!

Ines Sandau



Infoabend

am 3. März 2022
um 19.30 Uhr
online via Zoom
Meetings

Anmeldung und weitere Informationen

finden Sie auf unserer
Homepage
[www.heiliggeist.org/
alphakurs-22](http://www.heiliggeist.org/alphakurs-22)
sowie im Schriftenstand
der Kirchen



Eine eigene Gemeinde für die neue Lebensphase

Hochschulgemeinden gibt es an fast allen Universitätsstandorten in Deutschland. Viele haben bereits eine lange Tradition, die sich in den Bistümern als eigenständiges pastorales Arbeitsfeld etabliert hat. Die Zielgruppe sind Studierende, Akademiker und gelegentlich auch Auszubildende, für die ein eigenes Programm und eine eigene Gemeindestruktur besteht.

Was ist das Besondere bei Studierenden und Akademikern?

Gerade Studierende, junge Akademiker oder auch Auszubildende befinden sich in einer neuen Lebensphase. Die fest strukturierte Lebenswelt der Schulzeit ist beendet und die jungen Menschen, die häufig ihr Elternhaus verlassen, müssen an fremden Orten neue soziale Beziehungen finden und eigene Lebensstrukturen aufbauen. In dieser Lebensphase sammeln sie Elemente für ihren Lebensentwurf. Damit verbunden stellen sich z.B. diese Fragen: Wie und wann möchte ich eine feste Beziehung mit einer Partnerin oder einem Partner? Wie soll meine eigene Familie später aussehen? Welches sind meine gesellschaftlichen und sozialen Schwerpunkte und wo möchte ich mich verstärkt engagieren? Wie und in

welcher Form gehört der christliche Glaube zu meinem Lebensentwurf dazu? Wie soll eine christliche Gemeinschaft aussehen, in der ich meinen Glauben leben will?

Hochschulgemeinde Hamburg will Antworten geben

Das Programm der Hochschulgemeinde Hamburg ist so gestaltet, dass es auf die Fragen und Bedürfnisse ihrer Gemeindemitglieder Antworten und Lebenshilfe geben möchte:

● Gemeindeabende und Ausflüge

Gemeindeabende und gemeinsame Ausflüge sind das Fundament unserer Gemeinde. Hier ist der Raum, in dem Freundschaften entstehen, wo man sich über persönliche Dinge austauschen kann und ein soziales Umfeld mit Menschen

gleichen Alters und in gleicher Lebenssituation findet. Hinzu kommen verschiedene Aktionen wie Gitarrenunterricht, Musikgruppe, Sportabende etc.

● **Semesterthemen und Vortragsabende**

Unsere Vortragsabende befassen sich mit den unterschiedlichsten Themen, die von den Gemeindemitgliedern selbst gewählt werden. Ein Blick in die Chronik zeigt, dass bereits Themen aus den Bereichen Ökologie, Theologie, Naturwissenschaften und Politik behandelt wurden. Auch Semester mit sozialen Aktivitäten gab es bereits.

● **Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden, Religionen und Institutionen**

Jedes Semester treffen wir uns mit den Studierendengemeinden des Nordens in Lübeck und beim gemeinsamen Paddeln. Hinzu kommt das Semestertreffen mit der evangelischen und islamischen Studierendengemeinde in Hamburg. Dieses beginnt im interreligiösen Raum der Stille auf dem Campus der Uni, den unsere Gemeinde seit vielen Jahren betreut. Zu unseren Kontakten gehören auch universitäre Institutionen, Stipendienwerke, politische Institutionen (der Bundestagspräsident Lammert oder die Wissenschaftssenatorinnen Gundelach und Fegebank waren schon Gast bei uns) und auch soziale Einrichtungen. Der pastorale Raum Alster-Nord-West zählt zu den jüngsten Kontakten, die wir pflegen. Des Weiteren haben wir z.B. auch Kontakte zu Amnesty International, Unicef oder dem Anwaltverein, die mit uns den Menschenrechtsfilmpreis in Hamburg veranstaltet haben.

● **Kooperation mit Institut für kath. Theologie und dem Mentorat**

Seit 2014 besteht das Institut für kath. Theologie an der Uni Hamburg. Die Studierenden, die später Religionsunterricht geben wollen, durchlaufen ein sogenanntes Mentorat, das u.a. durch den Hochschulpfarrer begleitet wird. Einige Studierende des Instituts nehmen regelmäßig am Leben der Hochschulgemeinde teil. Der persönliche Kontakt zu den Lehrenden wie auch unsere gemeinsamen Veranstaltungen mit ihnen sollen die gemeinsamen Interessen verstärken.

● **Feiern**

Einen besonderen Raum im Leben der Hochschulgemeinde nehmen unsere Feiern ein. Zu ihnen gehören nicht nur die verschiedenen Formen unserer Gottesdienste, auch der Neujahrsempfang mit unseren Gästen wird gern angenommen.

● **Ferien?**

Unsere Hochschulgemeinde kennt keine Ferien, da die über 20 Hochschulen in Hamburg unterschiedliche vorlesungsfreie Zeiten haben. Wo unser Programm endet, starten wir ein „Ferienprogramm“ mit Ausflügen und anderen Treffen.

● **Ehemaligentreffen**

Regelmäßig finden unsere Ehemaligentreffen statt. Die Verbindung zu ehemaligen Mitgliedern unserer Gemeinde betrachten wir als eine Form der Nachhaltigkeit – ganz im Sinne von Exupéry: „Was du dir einmal vertraut gemacht hast, für das bist du dein ganzes Leben verantwortlich“.



Welche Angebote für Jugendliche gibt es in unserer Pfarrei?
Wie ist ihre Rolle in der Kirche? Darüber schreibt Pastor Vrotnjak,
verantwortlich für die Jugendarbeit in Heilig Geist.

„Niemand soll dich wegen deiner

Die Wertschätzung unserer Jugend ist eine richtungsweisende Entscheidung, die der gesamten kirchlichen Gemeinschaft zugutekommt. So empfahl schon im 6. Jh. der hl. Benedikt von Nursia in seiner Regel der ganzen Klostergemeinschaft, bei wichtigen Entscheidungen ausdrücklich auch die Jüngeren mit einzubeziehen, „weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist.“

Die Investition der jeweiligen Gemeinde in eine aktive Jugendarbeit vor Ort ist eine lohnenswerte Investition in die Zukunft, auch hinsichtlich der mittlerweile am 12.12.2021 neu errichteten Pfarrei Heilig Geist. Denn die Jugendlichen sind bereits seit Jahren untereinander gemeindeübergreifend vernetzt und strahlen so gemeinsam das jugendliche Gesicht der Gemeinde vor Ort und zu-

gleich Zukunftsfähigkeit aus. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft! Vielleicht sollten wir den Satz umkehren: wer die Zukunft hat, hat die Jugend!“, so der emeritierte Bischof Franz Kamphaus. Von ihm kommt auch der Satz: „Mach’s wie Gott: Werde Mensch!“. Gerade in dieser für unsere Jugendlichen spannenden Zeit des Werdens, der Orientierung und Selbstfindung, der Weichenstellung für die persönliche Zukunft, auch dem kritischen Hinterfragen kirchlicher Positionen, ist der Zugang zu einer gemeinsam erfahrenen Begegnung mit der Wahrheit, dem Weg und dem Leben (vgl. Joh 14,6), nämlich dem lebendigen Gott, prägend, sowohl für die Jugendlichen, als auch für die konkrete Kirche.

Deshalb ist es so wichtig, dass die Jugendlichen nicht nur als Gäste wahrge-

Ausflug in den Hochseilgarten:
Jugendliche, zusammen mit den Mess-
dienern und Messdienerinnen



Jugend gering schätzen.“ (1 Tim 4,12a)

nommen werden, sondern als integraler Bestandteil der Kirche. Es ist ein Unterschied, ob die Jugendlichen beim Betreten der Kirche und der angrenzenden Gemeinderäume ein ähnliches Gefühl bekommen wie bei einem Museumsbesuch, oder ob sie sich als lebendige Glieder dieser Kirche auch heimisch fühlen. Wenn sie merken, dass die Kirche kein Museum ist, sondern das lebendige Volk Gottes, zu dem sie als Jugendliche dazu-

gehören, wo sie wertgeschätzt werden, und wo sie auch selbst aktiv gestalten dürfen und sollen, da kann sich Jugendarbeit entfalten.

Und so wurde dem Wunsch der Jugendlichen entsprochen, einen eigenen Raum zur Verfügung zu haben, der die Bezeichnung „Jugendraum“ zurecht trägt, der die selbst ausgesuchte Farbe und Ausstattung beinhaltet. Unsere Jugendlichen verfügen über ein Budget (aktuell EUR 1.000.– pro Gemeinde und Jahr), mit dem sie verantwortungsvoll eigene Akzente setzen, gemeinsame Aktivitäten planen und durchführen können (siehe Foto), wobei es auch Schnittmengen mit unseren Messdienern und Messdienerinnen gibt. Sie diskutieren offen über Themen, die sie selbst interessieren,

„ Die Jugendlichen
müssen als integraler
Bestandteil der Kirche
wahrgenommen
werden “

beispielsweise über die Position der Kirche hinsichtlich dem Weihpriestertum der Frau, der Homosexualität, dem Zölibat, der Unauflöslichkeit des Ehesakramentes u.v.m. Dabei möchten sie auch wahrgenommen werden, etwa durch eine Fürbitte im Sonntagsgottesdienst oder durch einen offenen Brief an unseren Erzbischof, mit dem sie auch gerne ins Gespräch kommen möchten.

Wenn es also Fragen gibt, wo interessierte Jugendliche viel lernen können, weil die Kirche einen Glaubenserfahrungsschatz von etwa 2000 Jahren mitbringt, so können auch wir als Gemeinde, als Pfarrei und als Kirche ebenso von unseren Jugendlichen lernen. Viele ihrer Themen werden aktuell nicht nur im Jugendraum, sondern zum Beispiel auch auf dem Synodalen Weg diskutiert.

Natürlich, auch die Jugend ist per se noch kein Allheilmittel für die Kirche. So formulierte der Apostel Paulus an

denselben jugendlichen Timotheus, den er so wertschätzte, auch: „Fliehe vor den Begierden der Jugend ...“ (2 Tim 2,22a). Die Jugend prägt also nicht nur, sondern wird auch geprägt, und zwar vom Siegel des Heiligen Geistes. Gemeint ist nicht unser neues Pfarrsiegel, sondern das Sakrament der Firmung. So sind die Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren in drei von unseren fünf Gemeinden an allen drei Standorten in diesem Jahr eingeladen, sich auf ihre Firmung im September vorzubereiten. Über 400 Einladungen werden dazu postalisch verschickt. Wir sind aktuell ein Team von 11 engagierten Personen, darunter auch Pastoralassistent Christoph Riethmüller, die wir den dann teilnehmenden Jugendlichen gerne zur Seite stehen möchten. In der Jugend wird also einerseits Wesentliches erst grundgelegt, andererseits macht gerade das diese Lebensphase auch besonders wertvoll. So lehrt uns die Weisheit: „Hast du in der Jugend nicht gesammelt, wie kannst du in deinem Alter etwas finden?“ (Sir 25,3).

**” Viele Themen
der Jugendlichen
werden aktuell
diskutiert, zum
Beispiel auch auf dem
Synodalen Weg “**

Es gibt also reichlich zu tun und mit unseren Jugendlichen haben wir eine Zielformulierung erarbeitet: „Jugendliche (14–30 Jahre) unserer Gemeinden übernehmen gemeinsam, frei und mit Gottvertrauen die Verantwortung für die ihnen zur Verfügung gestellten Ressourcen, um im Austausch mit dem

„Über 400 Einladungen zur Firmvorbereitung wurden bereits verschickt“

Pastoralteam regelmäßige Aktivitäten für Jugendliche zu koordinieren, beziehungsweise neue Ideen zu realisieren.“

Dies setzen sie verantwortungsbewusst und den Coronaregeln entsprechend um. So sind wöchentliche Treffen keine Seltenheit. Eine Jugendfahrt ins Kloster Nütschau ist auf die Initiative einer unserer Jugendlichen, Carla Miksche, für den Juni 2022 bereits reserviert. Eine Kooperation mit der Pfadfindersiedlung „Wilder Weiher“, die in der Gemeinde Sankt Bonifatius aktiv sind, wird gerade mit Philippe Ervens ausgetestet, wie auch Angebote für Jugendliche seitens des Erzbistums, wo schon eine Handvoll Jugendlicher aus unseren Gemeinden einen Gruppenleiterkurs absolviert haben. In meiner Verantwortung für unsere Jugendlichen, die 50% meiner Stellenbeschreibung ausmacht, bin ich dankbar für die beständige, engagierte und kompetente Unterstützung durch Katja Nader, die schon vor Jahren vom damaligen Pfarrgemeinderat von St.

Antonius zur Jugendbeauftragten ernannt wurde, und durch ihre Tochter, Fernanda Nader, die auch seit Jahren in der Jugendgruppe Verantwortung übernimmt und selbst als aktive Jugendliche dort natürlich eine echte Insiderin ist. Ich bin ihnen und vielen anderen, die ich hier nicht alle namentlich erwähnen kann, und last but not least unseren Jugendlichen selbst dankbar. Ich denke, gerade hier in Hamburg, wo der christliche und insbesondere der katholische Glaube keine Selbstverständlichkeit ist, sondern eher angezweifelt wird, ist der offene Zugang zum Glauben über unsere Jugendlichen besonders wichtig. Dazu ein Witz:

Zwei befreundete Jugendliche betreten eine katholische Kirche. Einer von ihnen, ein notorischer Zweifler, bekreuzigt sich mit. „Ich denke, du glaubst nicht an Gott?“ fragt der Freund. „Natürlich nicht“, sagte andere, „aber weiß ich denn, ob ich Recht habe?“

Also liebe Jugendliche: Niemand soll Euch wegen Eurer Jugend gering schätzen. Ganz im Gegenteil: es ist schön, dass Ihr da seid.

Dr. Pavlo Vorotnjak, Pastor

Nähe zeigen in der Universitätsklinik

Zur Pfarrei Heilig Geist gehören auch zwei Krankenhausseelsorgerinnen: Wir, Astrid Schmitt-Habersack und Dorothee Haart, arbeiten im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf in einem ökumenischen Team und bieten dort Besuch, Gespräch und Begegnung an.



Das Team: die Pastorinnen Ute Schöttler und Hildegard Emmermann, Pastor Christian Schoberth, die Pastoralreferentinnen Astrid Schmitt-Habersack und Dorothee Haart

In aktuellen Corona-Zeiten tun wir unser Bestes, um auch unter Einhaltung der bestehenden Distanz- und Hygienemaßnahmen Kontakte zu ermöglichen – gerade bei den geltenden strengen Besuchsbeschränkungen. Unseren seelsorgerlichen Dienst unterstützt eine Gruppe von etwa 20 Ehrenamtlichen, die sorgfältig ausgebildet und begleitet werden.

Es gibt viele Gründe, warum Patient:innen um ein seelsorgerliches Gespräch bitten:

Von schwerer Erkrankung betroffen sein, sich in der ungewohnten fremden Umgebung aufhalten, keinen Besuch von den Liebsten zuhause erhalten, dem eigenen Tod bedrohlich nahe kommen ... Und wir besuchen alle, die es wünschen, unabhängig von Religion und Weltanschauung. Seelsorgende hören zu, geben Resonanz auf Gehörtes, halten aus, schweigen, sind da.

Als Gesprächspartner:innen für Lebens- und Sinnfragen helfen wir, persön-

**Rückzugsort im
Hauptgebäude: einer der drei
Räume der Stille des UKE**

liche Kraftquellen in der eigenen Lebensgeschichte aufzutun. Nicht alles lässt sich wirklich in Worten ausdrücken. Manchmal kann aus einem gemeinsamen tiefen Schweigen Trost erwachsen. Manchmal kann eine Berührung, eine Geste, ein Segen oder ein Gebet den Raum des Unausprechlichen öffnen. Allein das Anzünden einer Kerze kann den Augenblick in ein anderes Licht rücken. Bekannte christliche Rituale und Sakramente binden in eine lange Tradition ein und lassen spüren: Mit meinem Leid bin ich nicht allein.

Auch das Klinikpersonal vermittelt unser Angebot, wenn bei Patient:innen oder Angehörigen Gesprächsbedarf besteht – manchmal haben die Mitarbeiter:innen auch Bedarf für sich selbst. Als ökumenisches Seelsorgeteam ermöglichen wir im UKE eine Erreichbarkeit rund um die Uhr zur Krisenintervention, um Betroffene, Angehörige oder das Behandlungsteam bei schweren Einsätzen zu unterstützen. Bei aller Belastung, die diese Einsätze mit sich bringen, erwachsen hier seitens des Personals in besonderer Weise Zutrauen, Zusammengehörigkeit und Anerkennung für unseren kirchlichen Dienst.

Die Krankenhausseelsorge könnte nicht arbeiten ohne im engen Kontakt mit den verschiedenen Professionen zu stehen. Immer wieder ist es erforderlich, die eigene Rolle in den Abläufen der Klinik zu finden. Wir wirken mit im Ethikkomitee und bei Medizinethischen Fallbesprechungen, unterrichten Pflegekräfte und Medizinstudierende, gestalten mit bei Arbeitsgruppen zu einer besseren Patienten- und Mitarbeiterorientierung.



Häufig werden wir gefragt, wie wir diesen schweren Dienst verkraften. Unser Arbeitsalltag fordert ein, dass wir gut mit unseren eigenen spirituellen Quellen und unseren Glaubenskräften umgehen. Manch Schweres wird uns erzählt, aber auch viel Hoffnung. Hier erfahren wir uns selbst beschenkt. Alle Menschen tragen etwas in sich, das ihnen Kraft gibt. Gemeinsam herauszufinden, was das ist, diesen Schatz zu heben – darum geht es wesentlich in der Krankenhausseelsorge.

Dorothee Haart, Astrid Schmitt-Habersack



Zusätzliche Infos

Dr. Dorothee Haart und Astrid Schmitt-Habersack sind katholische Pastoralreferentinnen. Sie arbeiten in der Krankenhausseelsorge des UKE zusammen mit den evangelischen Pastorinnen Hildegard Emmermann und Ute Schöttler sowie Pastor Christian Schoberth.

Zu erreichen sind sie telefonisch unter +49 (0) 40 7410 - 57003 oder per E-Mail:

krankenhausseelsorge@uke.de

www.uke.de/seelsorge

„Es ist so laut hier – man kann sich gar nicht richtig unterhalten!“

Im Gemeindesaal von St. Antonius war die Akustik oft problematisch. Im vergangenen Jahr wurde umfangreich modernisiert.

Seit dem Jahr 2000 ergänzt in St. Antonius ein neues Gemeindehaus das historische Gebäude mit Schule und Kirche an der Alsterdorfer Straße. Mehrere Gruppenräume bieten seither Raum für vielfältige Aktivitäten. Unbestrittenes Herzstück und „Gute Stube“ der Gemeinde ist jedoch der im Endgeschoss liegende Gemeindesaal. Ob Erstkommunion- oder Firmvorbereitung, Alphakurs, Neujahrsempfang, Agape in der Osternacht oder der allsonntägliche Gemeindekaffee – man kam dort gerne zusammen, fühlte sich wohl, diskutierte und disputierte und der gern zitierte „Geist von St. Antonius“ nahm dort sicherlich oft seinen Anfang.

Ein Problem gab es aber von Anfang an: die Akustik. Das elegant geschwungene Dach, wohl den Vorgaben der Hamburger Bauordnung geschuldet, erzeugte im Saal einen deutlichen Nachhall, der sich bei Gesprächen innerhalb des Saales, aber auch „frontalen“ Vorträgen negativ bemerkbar machte. Gerade den älteren Gemeindegliedern war es im Gemeindesaal oft gefühlt zu laut.

Bei der Entwicklung des Pastoralen Raumes Hamburg Alster-Nord-West mit der Gründung der neuen Pfarrei Heilig Geist, wurde schnell deutlich, dass der Gemeindesaal in St. Antonius auch künftig im Pas-

toralen Raum eine wichtige Funktion als zentrale Versammlungsstätte übernehmen würde. Ist das Gemeindehaus St. Antonius doch sehr verkehrsgünstig gelegen, der Gemeindesaal zumindest mittelgroß und mit seinem gut ausgestatteten Küchenblock auch für Festivitäten vielfältig nutzbar. Vorher war jedoch noch ein Update nötig, da war sich der federführende Kirchenvorstand in St. Antonius einig.

Ein weiterer zentraler Punkt neben der Akustik war die Medientechnik, die sich in den 20 Jahren nach dem Bau des Gemeindehauses rasant weiterentwickelt hatte. Vieles wurde erwogen und diskutiert, Fachleute wurden befragt und sich schließlich auf eine Marschrichtung geeinigt: Im Juli 2020 wurde beim Erzbistum der Projektantrag gestellt, der nicht nur einen neuen Akustikdecke und Vorhänge für den Schallschutz und die Verdunkelung, sondern auch einen fest installierten Beamer nebst in die Rückwand des Saals eingelassene Lautsprecher sowie verschiedene mobile Mikrophone umfasste.

Nach Prüfung und Bewilligung des Antrags, Ausschreibung und Auftragsvergabe, begannen in den Frühjahrsferien 2021 die Arbeiten an der Decke und den Wänden. Die Medien- und Steuertechnik folgte und in den Sommerferien 2021 wurden auch



*Die neue Decke im
Gemeindesaal sorgt nun für
eine angenehme Akustik*

Woher kommt das Geld?

Noch ist nicht alles abgerechnet, aber die Kosten für die Ertüchtigung des Gemeindesaals in St. Antonius werden am Ende rund 70.000 € betragen. Doch woher kommt das Geld?

Viele Gemeindemitglieder in St. Antonius, etwa die Teilnehmenden der Pilgerfahrt nach Padua vor zehn Jahren, werden sich gerne an Edith Flößer erinnern. Im Oktober 2018 ist sie 87-jährig gestorben, Gott habe sie selig. In einem äußerst großzügigen Vermächtnis hat Frau Flößer dem Förderverein St. Antonius eine Summe von 100.000 € vererbt. Dieses Geld wurde nun mit Einverständnis des Erzbistums zu einem erheblichen Teil für die Aufwertung des Gemeindesaals verwendet.

So hat Frau Flößer ihrer Kirchengemeinde, in der sie sich so sehr wohlfühlte, entscheidend dabei geholfen, ein so wichtiges in die Zukunftweisendes Projekt erfolgreich umzusetzen. Zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen in St. Antonius und in unserer neuen Pfarrei Heilig Geist.

Matthias Albaum

noch die Wände gestrichen, das Parkett abgeschliffen und die Vorgänge aufgehängt.

Seither erstrahlt der Gemeindesaal in (fast) neuem Glanz, die modernisierte Medientechnik übersteht gerade ihre ersten Bewährungsproben und die stark verbesserte Akustik ist bereits nach wenigen Sitzungen derartig selbstverständlich, dass man sich schon sehr bewusst an „früher“ zurückerinnern muss.

Wollen wir hoffen, dass nach Corona wieder das alte Leben in den Gemeindesaal einzieht und der Raum dort für die nächsten 20 Jahre der Mittelpunkt einer lebendigen Gemeinde St. Antonius innerhalb der sich entwickelnden neuen Pfarrei Heilig Geist sein wird!



*Julia Kemp,
Johanna Mohr
und Gabriele
Hufnagel
haben einen
besonderen
Abend
gestaltet*

Erschütterbar bleiben

Zum Thema „Widerstand & Gewissen“ fand am 23. Oktober 2021 ein Konzert mit Musik und Texten statt. Gabriele Hufnagel hat es konzipiert und gestaltet, begleitet von der Schauspielerin Julia Kemp und der Sopranistin Johanna Mohr. Ein beeindruckender Abend!

Der 100. Geburtstag von Sophie Scholl im Mai 2021 brachte mich auf die Idee, zum Thema „Widerstand & Gewissen“ ein Konzert zu konzipieren. Schnell wurde während der Arbeit zur Textauswahl allerdings klar, dass ich mich bei der Komplexität des Themas nicht nur auf diese EINE historische Person beschränken wollte, sondern dass mehrere historische Vorbilder sowie zeitgenössische Mitmenschen zu Wort kommen sollten.

Über Monate hinweg in den Biografien, Briefen und Schriften von Sophie Scholl, Dietrich Bonhoeffer, Edith Stein, den Lübecker Märtyrern, Martin Luther King und anderen zu lesen, war emotio-

nal bewegend und zugleich enorm ermutigend. Beeindruckend in der Gegenwart: der Protest der Frauen in Belarus gegen Machthaber Alexander Lukaschenko, oder die mutige Gewissensentscheidung der deutschen Kapitänin Carola Rackete, die mit der Sea-Watch 3 etliche Bootsmigranten aus dem Mittelmeer rettete und diese gegen den erklärten Willen der damaligen italienischen Regierung an Land brachte.

Was wäre die Strahlkraft großer Lichtgestalten ohne die zahlreichen kleinen Sterne? Deshalb kamen auch weniger spektakuläre Taten von einfachen Men-

schen zur Sprache, die „nur“ barmherzig handelten, denen jedoch niemand ein Denkmal setzen wird.

Die Schauspielerin Julia Kemp trug Biografien und Textpassagen der einzelnen Protagonisten eindrucksvoll und differenziert vor. Die Text-Palette umfasste sowohl unbeschwerte, fast humorige Briefstellen als auch ergreifende und traurige Abschiedsbriefe. Mit Charme oder großem Ernst brachte Julia Kemp diese Vielfalt abwechslungsreich zu Gehör.

Die Sopranistin Johanna Mohr bereicherte den Abend musikalisch durch ihre stilistische Bandbreite, z.B. der Gesangs-improvisation. Sehr beeindruckend war die Musik nach dem Bonhoeffer-Zitat: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen!“ Gesänglich improvisierte sie zu meiner gregorianisch stilisierten Orgelmusik eine jiddische Melodie. Eindrucksvoll war ihr solistischer Vortrag des Spirituals „Roll Jordan roll“ nach dem Lesen von Auszügen der letzten Rede Martin Luther Kings.

Aufrüttelnd, überwältigend, wohltuend und schön, ins Mark erschütternd, auf jeden Fall zu Herzen gehend war die gesamte Musik des Abends.

Erschütterbar bleiben – so wie es in einem Peter Rühmkorf-Gedicht heißt – war ein Anliegen meinerseits. Der Papst hat jüngst nach dem Besuch eines Flüchtlingslagers auf Lesbos genau das eingefordert und gesagt: „Die Gleichgültigkeit und dieses Sich-daran-Gewöhnen ist eine schlimme Krankheit!“

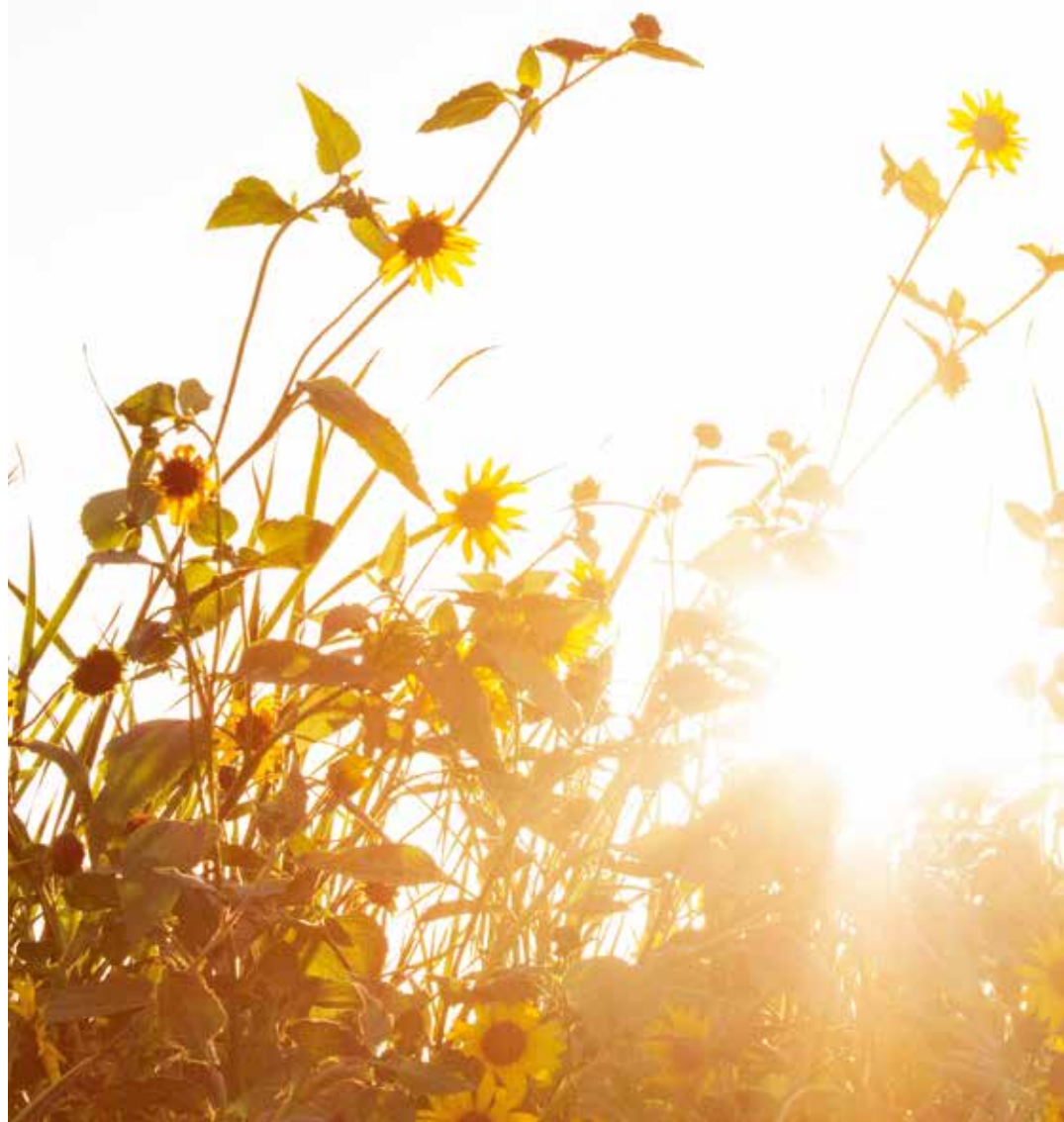
Der Abend endete tröstlich mit Klaviermusik aus einer französischen Suite von J. S. Bach und sollte am Ende ein Aufruf zur Ermutigung sein, was hoffentlich ein Großteil der Zuhörerschaft so empfunden hat. Es gab viel Beifall für die Mitwirkenden. Wir würden das Konzert gern noch einmal an anderer Stelle wiederholen.

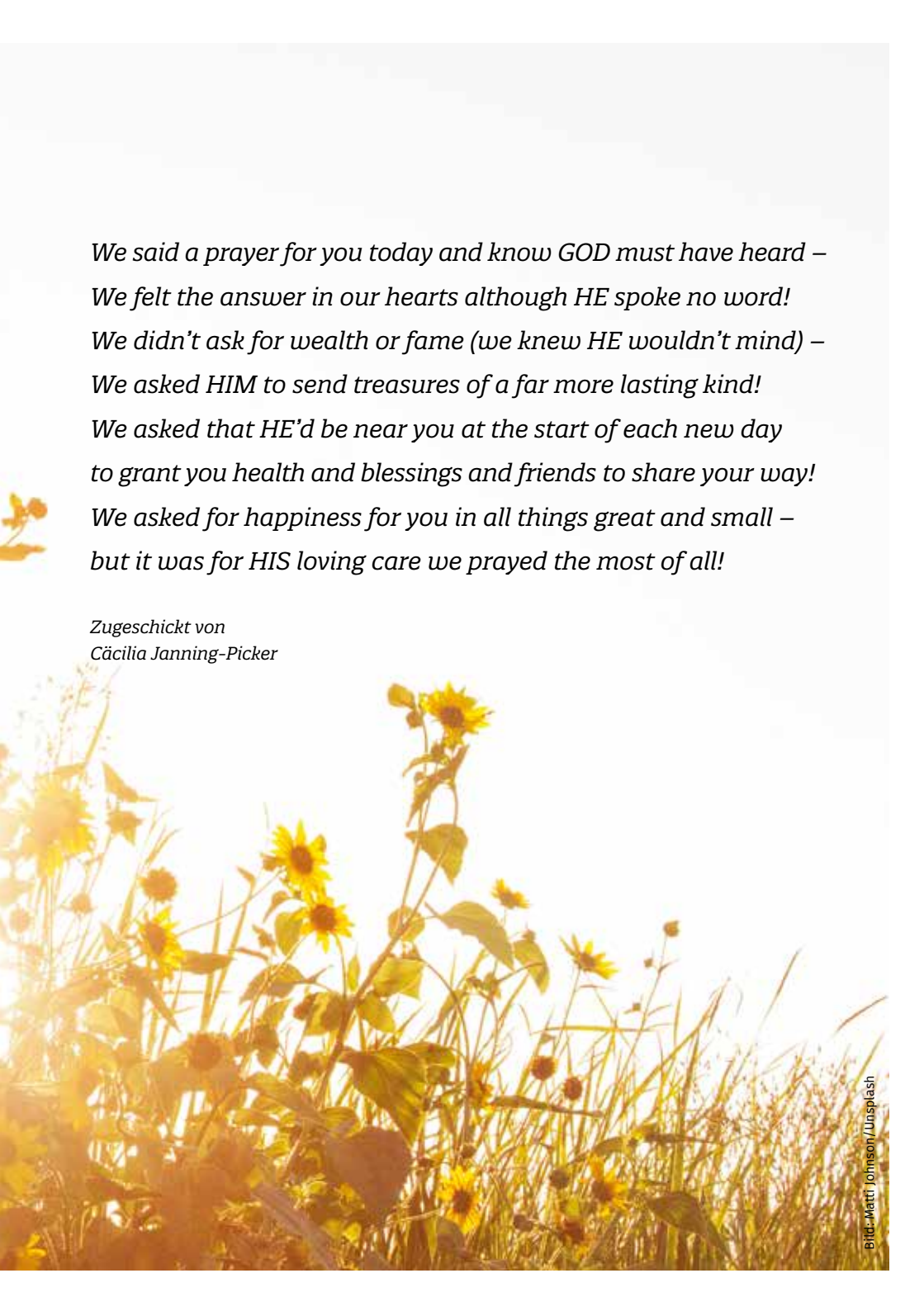
Gabriele Hufnagel,
Organistin in St. Antonius



*Am Ende gab es viel Beifall
für die Mitwirkenden*

*Eindrucksvolle Darbietung:
Julia Kemp*



The background of the entire page is a photograph of a field of sunflowers and tall grass. The sunflowers are in various stages of bloom, with bright yellow petals and dark brown centers. The grass is tall and thin, some with seed heads. The lighting is very bright, creating a hazy, golden atmosphere, suggesting a sunrise or sunset. The sky is a pale, uniform color, blending into the overall warm tone of the image.

*We said a prayer for you today and know GOD must have heard –
We felt the answer in our hearts although HE spoke no word!
We didn't ask for wealth or fame (we knew HE wouldn't mind) –
We asked HIM to send treasures of a far more lasting kind!
We asked that HE'd be near you at the start of each new day
to grant you health and blessings and friends to share your way!
We asked for happiness for you in all things great and small –
but it was for HIS loving care we prayed the most of all!*

*Zugeschickt von
Cäcilia Janning-Picker*

Tenöre – dringend gesucht



Liebe Leserinnen und Leser des SPIRIT,
heute wende ich mich an Sie mit der Bitte, unserem Chor bei der Suche
nach Tenören zu helfen. Wir brauchen dringend Verstärkung.



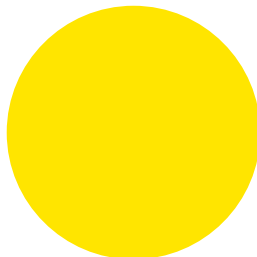
Wir – das ist der Madrigalchor-Eppendorf e.V., der
ein gemischtes Ensemble ist und Werke von der
Renaissance bis zum 20. Jahrhundert zur Aufführung
bringt. Abwechselnd wird ein weltliches und geistliches
Programm einstudiert und an ca. vier Terminen pro Jahr
zur Aufführung gebracht. Zwei davon in Hamburg und
zwei in Mecklenburg-Vorpommern oder auch Schleswig-
Holstein. Auch Auslandsreisen und der Austausch mit
anderen Chören gehören dazu.

Chorproben finden jeden Montag von 20 bis 22 Uhr
in der Kulturklinik Eppendorf, Martinistraße 44 a, 20251 Hamburg, statt.
Mitbringen sollten Sie vor allem Freude am Singen.
Notenkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht Bedingung.

Habe ich Ihr Interesse geweckt ? Dann wenden Sie sich bitte zwecks
weiterer Information an unsere 1. Vorsitzende, Frau Sabine Kamke, unter:
info@madrigalchor-eppendorf.de

Mit freundlichen Grüßen, Maria Schopf

www.madrigalchor-eppendorf.de



Das Beste aus beiden Welten

Ökumenisches Chorprojekt zum Reformationstag
und Allerheiligen in Eimsbüttel



Die ökumenische Schola mit den beiden Leiterinnen auf der Orgelempore der Christuskirche

Musik verbindet und baut Brücken, das dachten sich Constanze Kowalski und Angelika Schröter. Die eine Regionalkantorin und Organistin in der evangelischen Christuskirche, die andere Chorleiterin in der katholischen Nachbargemeinde St. Bonifatius. Gesagt, getan: Denn ein idealer Zeitpunkt für gelebte Ökumene sind gerade die beiden hohen Feiertage im Herbst. Diese stehen in ihrer Unterschiedlichkeit auch für den Charakter der

jeweiligen Konfession. Mit einer eigens gegründeten ökumenischen Schola unter gemeinsamer Leitung wurde mit gregorianischen Psalmen in beiden Gottesdiensten ein musikalisches Band gewebt, feierlich und freudig zugleich. Hinterher waren sich alle einig: Das werden wir öfter machen.

Christina Knüllig



Im Altarraum feierten Vikarin Lucia Grope und Tobias Emskötter den Gottesdienst am Reformationstag gemeinsam

Der Herr der Wunder

Jedes Jahr im Oktober feiert die Hermandad del Señor de los Milagros in Hamburg die traditionelle Messe zu Ehren des „Señor de los Milagros“ im Mariendom. Die Tradition des Glaubens und die Feier dieser Messe gehen auf das Jahr 1671 zurück.

Im sogenannten Pachacamilla-Tal in Peru gab es 1651 eine schwarze angolische Bruderschaft. In gemauerten Abteilungen ohne Fundament, die durch einen nahen Bewässerungskanal ständig feucht waren, lebte einer der schwarzen Sklaven – sein Name ist unbekannt. Dieser Sklave malte Bilder von unserem gekreuzigten Herrn Jesus Christus, der Jungfrau Maria und Maria Magdalena auf die Wände. Das Bild von Jesus Christus ist so gut erhalten, dass man es heute noch betrachten kann. Andere Bilder dagegen mussten erst restauriert werden.

Am 3. November 1655 gab es ein Erdbeben, welches die Trennwände erschütterte. Aber wie durch ein Wunder hatten sich die Wände mit den Heiligenbildern nicht bewegt. Sechzehn Jahre lang hatte sich danach niemand um die Bilder gekümmert; trotzdem blieben sie heil. Selbst Regen, Sonne, Mücken und andere Insekten konnten ihnen nichts anhaben. Andrés de León, ein Nachbar dieses Viertels, fing an, aus diesem Ort

eine Kultstätte zu machen. Er baute einen kleinen Altar aus Lehm vor den Bildern auf, stellte Kerzen und Blumen darauf. Der Heilige Jesus Christus dankte es ihm, indem er ihn von einer unheilbaren Krankheit heilte.

Wegen dieses Wunders sind viele Menschen aus der Nachbarschaft zu dieser Kultstätte gekommen. Es wurde zum Brauch, dass jeden Freitagabend die Menschen bei zarter, trauriger Musik zusammenkommen, um zu beten.

Wegen der ständig wiederkehrenden Unruhe bei den Zusammenkünften wollte der damalige Priester der Kirche San Marcelo, Don José Laureano de Mena, für Ordnung sorgen und ordnete die Entfernung der Bilder an. Dieses geschah wohl offensichtlich gegen den Willen unseres Herrn Jesus Christus. Der beauftragte Maler wurde ohnmächtig, als er die Bilder entfernen wollte, und ist von der Leiter gefallen. Er stand aber wieder auf und wollte fortfahren, aber plötzlich konnte er seinem Arm nicht bewe-



Mitwirkende mit dem Abbild des Schwarzen Christus



Vor der Messe wird das Heiligenbild durch die Straßen getragen – hier 2021 in St. Georg. In Lima ist das Fest am 18. Oktober eine der bedeutendsten Prozessionen.

Der dominikanische Klosterbruder Diego Maroto und Don Manuel de Escobar, beide von Beruf Maurer, wunderten sich, dass die Wände mit den Bildern immer noch standen – obwohl sie kein Fundament trug.

Zu dieser Kultstätte sind bis zum Jahr 1686 noch viele fromme Leute gekommen. Danach kaufte ein gewisser Sebastián de Antuñano y Rivas aus Vizcaya den ganzen Komplex zur Ehre Jesu Christi. Die Mutter Oberin Antonia Lucia del Espíritu Santo spendete bis an ihr Lebensende für die Pflege und Erhaltung dieser Kultstätte. So vergingen die Jahre, bis 1730 im selben Ort das Kloster Nazarenas gebaut wurde mit Zustimmung des Papstes Benedikt XIII.

Im Jahr 1746 erlitt Lima ein schreckliches Erdbeben. Seitdem wurden die Bilder jedes Jahr während einer Prozession durch die Straßen von Lima getragen in Verbindung mit Gebeten, dass so etwas nicht noch einmal passieren möge.

Dieses ist die ganze Geschichte, bestehend aus Tatsachen und Legenden.

Katja Zamek

gen. Außerdem sah er, dass die Bilder noch ausdrucksvoller geworden waren.

Danach entschied man, die Bilder nicht mehr zu entfernen. Statt dessen überlegte man, eine Kapelle zu bauen.

Leider waren die Initiatoren zu arm, um eine stattliche Kapelle zu bauen und bauten sie aus billigem Material, wie z.B. Stroh. Trotzdem ist sie zu einer richtigen Kultstätte geworden. Am 14. September im selben Jahr zelebrierten seine Exzellenz Virrey Graf von Lemus und andere Autoritäten den ersten gemeinsamen Gottesdienst.

Lernen Sie die Hermandad del Señor de los Milagros kennen

Wir möchten Sie einladen, uns kennenzulernen und unsere Glaubenserfahrungen mit uns zu teilen.

Kontakt über: Zoila de Wyrowski, Sekretärin der Hermandad del Señor de los Milagros in Hamburg, Mail: zoila.wyrowski@web.de



Niemand soll ganz vergessen sein

Viele Obdachlose, die in Hamburg sterben, werden meist anonym und ohne Trauerfeier bestattet. Zu ihrem Gedenken wurde ein ökumenischer Gottesdienst in St. Bonifatius begangen – so wie jedes Jahr im November.

Gestaltet wurde der Gottesdienst am 21.11.2021 von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wohnungslosenhilfe, der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Eimsbüttel, dem TrinitatisChor Altona und der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius. Trotz der herrschenden Coronabedingungen war der Gottesdienst wieder bis zum letzten möglichen Platz besetzt. Während die Namen der Menschen vorgetragen wurden, die ohne Obdach auf den Straßen Hamburgs gestorben sind, wurden Kerzen angezündet und auf ein Kreuz im Altarraum gestellt.

Manche dieser Verstorbenen werden sehr schnell vergessen sein; um so wichtiger ist es, alle bekannten Namen noch einmal zu nennen. Viele Teilnehmer des Gottesdienstes merken sich einen Namen und beten das Jahr über für diesen Menschen.

Dieses Jahr waren es wieder über 100 Menschen, die in Parks, auf der Straße

oder im Krankenhaus verstorben sind. Das im Gottesdienst gesammelte Geld wird benutzt, um Grabsteine herstellen zu lassen, die dann auf dem Öjendorfer Friedhof an den Gräbern aufgestellt werden.

Es ist inzwischen Tradition, die erste Strophe des Liedes „Weißt du wieviel Sternlein stehen“ zu singen:

Weißt du, wie viel Sternlein stehen
An dem blauen Himmelszelt
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weit hinüber alle Welt
Gott der Herr hat sie gezählt
Dass ihm auch nicht eines fehlet
An der ganzen großen Zahl
An der ganzen großen Zahl

In schlichten Worten wird hier ausgedrückt, was wir alle hoffen – Gott sucht uns und auch die, die wir für die Geringsen halten, sind in seiner Obhut.

In St. Thomas Morus in Hamburg-Stellingen befindet
sich das Trauerzentrum mit Kolumbarium



In der Trauer nicht allein

Sie suchen Trost und Rat?
Sie möchten gern in einer Kirche
oder im Paradiesgarten
bestattet werden?

Dann lesen Sie Weiteres unter
www.trauerzentrum-hamburg.de



Der Paradiesgarten mit Urnenwand



Blick in die Kirche von der Taufkapelle aus

Musik liegt in der Luft

Die Beckerath-Orgel konnte im Dezember 2020 endlich wieder ihren klangvollen und prächtigen Dienst zu den Gottesdiensten in der St. Elisabeth-Kirche aufnehmen.

Seitens der Kirchenmusiker und der St. Elisabeth-Stiftung gab es eine Vielzahl von Ideen und konkreten Planungen, wie man das Instrument im Laufe des Jahres 2021 auch konzertant in den musikalischen Mittelpunkt des Gemeindelebens stellen könnte. Hinzu kam eine Vielzahl von Anfragen externer Organisten, die gerne ein Konzert geben wollten. Der Beginn dieses vielfältigen musikalischen Blumenstraußes musste aufgrund der geltenden Einschränkungen der Corona-Pandemie jedoch noch bis zum Herbst auf sich warten lassen.

Den Auftakt machte dann aber endlich am 1. September 2021 Regionalkantor Norbert Hoppermann (Kl. Michel) im Rahmen der Kulturreihe INzwischenDA. In einem anregenden Zwiegespräch mit Pastor Thorsten Weber konnten die Gäste Interessantes über das Leben und Schaffen des zeitgenössischen Komponisten Manfred Kluge erfahren. Im Anschluss brachte Norbert Hoppermann Werke Kluges dar und entlockte der Beckerath-Orgel einige nicht alltägliche und spannende Melodien. Im Anschluss klang dieser spätsommerliche Abend bei Rotwein und Brot auf dem Kirchplatz aus. Ein sehr gelungener Auftakt.

Bereits am 12. September 2021 konnten wir dann ein weiteres Highlight auf unserer Orgel erfahren. Die Organistin-



nen Kerstin Wolf (St. Petri) und Kerstin Petersen (Lutherkirche) nutzten für ihr Konzert „Nur einmal glücklich sein“ den weltweit einzigartigen Doppelspieltisch der Beckerath-Orgel für die Darbietung vierhändiger Orgelwerke europäischer und amerikanischer Komponistinnen. Ein weiterer Superlativ des Abends waren die Uraufführungen zweier Werke der Komponistinnen Rikako Watanabe und Margaretha Christina de Jong. Letztere war zu diesem Konzert sogar persönlich aus den Niederlanden angereist und gab im Anschluss an das Konzert noch die eine oder andere Zugabe auf der Beckerath-Orgel.

Der Kirchenmusikdirektor am St. Marien-Dom, Professor Eberhard Lauer, gab sich am 13. November 2021 die Ehre und konzertierte grandios mit Werken der Barockmeister Bruhns, Bach sowie den „großen Franzosen“ der Romantik,

Franck, Alain, Dupré und Vierne. Gerade die mächtigen Werke der Franzosen brachten die vielen kraftvollen Register der Beckerath-Orgel zu Gehör. Ein wahrlich meisterhafter Abend.

Kirchenmusikern in St. Elisabeth und einigen weiteren Musikern zu verdanken haben. Erinnert sei an das Christkönigsfest mit Trompetenklang, die Weihnachtsgottesdienste mit Bläsern, Streichern,



Mit der Konzertreihe „Bach am Sonntag“ sind wir am 28. November 2021 mit dem sogenannten Bachschen Orgelzyklus gestartet. Organist Johannes Wulf bringt regelmäßig ausgewählte Werke Johann Sebastian Bachs zu den geprägten Zeiten des Kirchenjahres bis zum November 2022 zu Gehör. Das erste Konzert stand unter dem Titel „Advent“, das zweite am 16. Januar 2022 sollte eigentlich den „Weihnachtsfestkreis“ beschließen, musste aber krankheitsbedingt ausfallen. Auf die weiteren Konzerte zu „Passion“, „Ostern/Pfingsten“ etc. freuen wir uns schon jetzt.

Neben den vielen Konzerten gab es aber auch in den Gottesdiensten viel Musik, die wir natürlich unseren vier ehrenamtlichen

Harfenistin und den Sopranistinnen.

Sofern es die Pandemie zulässt, wird es selbstverständlich auch für das Jahr 2022 eine Vielzahl an unterschiedlichen Konzerten und kirchenmusikalischen Beiträgen in der St. Elisabeth-Kirche geben, um einen Beitrag zum kulturellen Leben in unserer Pfarrei Heilig Geist zu leisten. Wir freuen uns auf viele neue Künstler, Gäste und vielleicht die eine oder den einen weiteren tatkräftigen Unterstützer – sei es in der Organisation, durch einen künstlerischen Beitrag oder im Rahmen einer finanziellen Unterstützung. Sprechen Sie hierzu gerne die Organisten Jens Ludwig und Christian Westerkamp an.

Christian Westerkamp

.....
Veranstaltungstermine finden Sie auf www.opus-1.de

Das Archiv von St. Elisabeth

Der Geschichte auf der Spur: Stefan Haarmeyer sortiert, pflegt und aktualisiert alle historischen und aktuellen Dokumente

Im November 2017 wurde in mir das Interesse am Gemeindearchiv St. Elisabeth geweckt. Herr Dürkopp, zu der Zeit für die sonntäglichen Kollekten verantwortlich, erzählte mir, dass für aktive Betreuung der Dokumente des Archivs dringend ein Archivar gesucht wurde. Nachdem ich mich interessiert zeigte, vertraute mir der KV im März 2018 die Aufgabe des „Gemeindearchivars“ an. Seitdem begeben sich mich möglichst wöchentlich ins Archiv unseres Pfarrbüros. Da ich vorher noch keine Erfahrungen sammeln konnte, musste ich mich Schritt für Schritt in das vorhandene System einarbeiten und es verstehen lernen, um den verschiedenen Themen eine nachvollziehbare Übersicht zu geben. Als Fachmann für alle Fragen bezüglich der Führung eines Archivs stand und steht mir der Bistumsarchivar Herr Colberg zur Verfügung, der mir bei einem Treffen wichtige Hinweise geben konnte und den ich jederzeit um Rat fragen kann.

Zunächst aber zur Bedeutung eines Archivs: Von der Gründung einer Pfarrei oder Gemeinde an werden alle wichtigen Dokumente thematisch und chronologisch abgeheftet. Dazu zählen die Beurkundungen der Sakramente, Beerdigungen, Primizen, Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandswahlen, Sitzungsproto-

kolle, Übersichten zu den Gebäuden und Bauvorhaben, zu Jahresabschlüssen, zu den Ein- und Austritten, zu Personalfragen, aber auch die Schriftwechsel mit anderen Gemeinden oder dem Erzbistum, zu Fragen der Ökumene, zu Patenschaften, zu Festen und Jubiläen usw. ...

Die fachlichen und gesetzlichen Grundlagen sind sehr vielfältig. Hierzu einige Stichworte: Pfarrarchivaktenplan für die Pfarreien im Erzbistum Hamburg, Kirchliche Amtsblätter, Verwaltungsrichtlinien für die Organisation der Schriftgutverwaltung in neuen Seelsorgeeinrichtungen, unterschiedliche Schutzfristen, Kassationsordnung (Bewertung und Vernichtung von Aufzeichnungen), Registratur, Zwischenarchiv, etc. etc.

Bezüglich einer klaren Ordnung der abzuheftenden Ereignisse nach eindeutigen Gesichtspunkten ergeben und ergaben



**Bei der Arbeit: Stefan Haarmeyer im
Gemeindearchiv von St. Elisabeth**

sich immer wieder Schwierigkeiten, weil es hier und da Überschneidungen gibt. Viele Ereignisse wurden mehrfach in verschiedenen Ordnern festgehalten und füllten unnötig das Archiv. Besonders in den letzten Jahren vor meiner Tätigkeit war das Durcheinander besonders groß. Das lag u.a. daran, dass es niemanden gab, der sich um die Ablage kümmern konnte. Hinzu kamen freundlich zuge dachte, zum Teil historisch sehr interessante Sachbuchspenden, die das Gemeindeleben nur indirekt betrafen und für die das Archiv eigentlich zu klein ist.

Ich sah es als meine Aufgabe an, ein computergestütztes System zu erarbeiten, in dem Ereignisse mit ihren Daten, gegebenenfalls auch mit Querhinweisen, vermerkt werden. Auf diese Weise sind wir dabei, das Archiv zu verschlanken und damit übersichtlicher zu gestalten. Von einigen unnötig aufbewahrten Schreiben und Notizen konnten wir uns nach Rücksprache mit Pfarrer Mecklenfeld und Vertretern aus dem KV verabschieden. Diese sog. Kassation findet nach festen Regeln und im kleinen Kreis von drei Personen statt.

Noch ist längst nicht alles auf den heutigen Stand gebracht. Dies zu bewältigen, bedarf noch etwas Zeit, zumal ich oft nicht umhin kann, einige in Berichten und Fotos festgehaltenen Ereignisse genauer zu studieren, die ich selbst miterlebt habe und die mich in die Vergangenheit zurückversetzen.

Ich fülle meine Aufgabe gern aus und freue mich immer, wenn ich Stephania Trost, Maria Schmidt, gelegentlich auch

Pfarrer Mecklenfeld oder Kaplan Taubitz sehe oder ich sie wenigstens anwesend weiß – schließlich befindet sich das Archiv in einem fensterlosen Raum. Oft bringt mir Maria einen Becher Kaffee ins Archiv, womit sie mich als ausgemachten Kaffeeliebhaber immer sehr erfreut. Manchmal ist auch Zeit für eine kurze, belebenden Fachsimpelei. Zusammen mit diesen freundlichen Annehmlichkeiten gehe ich gern ins Archiv und freue mich über die wachsende Übersichtlichkeit.

Stefan Haarmeyer



• Wussten Sie ...

- ... dass in unserer Kirche St.
- Elisabeth bis zum Bau der Orgel
- 1950/1951 ein Harmonium stand?
- Dieses wurde anlässlich des
- Orgelbaus und vermutlich auch
- wegen dessen Finanzierung an
- einen englischen Reverend ver-
- kauft. Im Archiv ist auch dieses
- Foto aus dem Jahr 1938 einge-
- heftet, auf dem ein Chor auf
- der St. Elisabeth-Empore singt.
- Dahinter ist das Harmonium
- aufgestellt und wird von Herrn
- Bohnert gespielt; Herr Bohnert
- war Schulleiter. Doch wer waren
- die abgebildeten Sängerinnen
- und Sänger?

*Ursula Eickermann und
Christina Lürken auf dem
Weihnachtsmarkt*



Ausflüge mit Uschi

Am 13. November 2021 starb Ursula Eickermann. Lange Jahre hat sie sich um die Senioren im Gemeindegebiet von St. Antonius gekümmert. Pfarrsekretärin Christina Lürken erinnert an einen besonderen Menschen.



Kaum dass ich im August 2014 meine Stelle im Pfarrbüro angetreten hatte, lernte ich ziemlich schnell Uschi Eickermann kennen. Ich kannte sie wohl aus der Gemeinde, hatte sie bisweilen im Gottesdienst gesehen oder bei der Agape in der Osternacht. Über ihr segensreiches Wirken im Hintergrund wusste ich aber nichts, bis sie regelmäßig zu mir ins Büro kam. Jeden Monat besuchte sie mich und holte sich einen Schwung Geburtstagskarten für die Senioren ab. In St. Antonius bekommt jedes Gemeindemitglied ab dem 70. Geburtstag eine Karte zum Geburtstag. Die Karten für den jeweiligen Monat bereite ich dann immer vor. Alle

Senioren im Umkreis der Tarpenbekstraße, wo sie wohnte, in den beiden Seniorenheimen Anscharhöhe und Alsterberg, wurden von ihr regelmäßig besucht. Sie brachte eine kleine Blume, eine Schokolade und natürlich die vom Pfarrer unterschriebene Karte mit der Einladung zum Geburtstagskaffee am letzten Dienstag im Monat nach der Messe um 15 Uhr mit. Zur Dienstagsmesse kam sie immer. In den Heimen war sie gut vernetzt. Die Heimleitung informierte sie immer, wer von den Neuen denn katholisch war und sich über einen Besuch, eine kleine Andacht und die Kommunion freuen würde. Auch ich wurde bei ihren Besuchen bis-

weilen mit ein paar Erdbeeren, Äpfeln oder einer kleinen Blume bedacht.

So ging das ein paar Jahre, bis sie selber krank wurde. Das Gleichgewicht machte Probleme, das Laufen an sich fiel ihr zunehmend schwer. Sie könne die Arbeit jetzt nicht mehr machen, erzählte sie mir unter Tränen. Das tat mir sehr leid, sowohl für sie als auch für diejenigen, die sie all die Jahre treu begleitet hatte. Außer ihr bringt nur Frau Gerdes den Senioren noch einen Geburtstagsgruß vorbei. Pastor Vorotnjak, den sie als gelernte Krankenschwester unter ihre Fittiche genommen und ihn in Alsterberg und Anscharhöhe eingeführt hat, hatte sie ebenfalls jeden 1. Mittwoch im Monat zur Andacht begleitet, schon alles vorbereitet, die Bewohner in den Zimmern abgeholt und in den Andachtsraum gebracht, damit er gleich beginnen konnte. Den alten Damen und Herren hat das immer viel bedeutet, manch einer rief mich an, um sich zu bedanken. Nun also ging es ihr gesundheitlich nicht gut. Sie ging am Rollator, alles war mühsam, ein Gottesdienstbesuch nicht mehr möglich.

Jeden Sonntag besuchte Pfarrer Hawighorst sie und brachte die Kommunion. Ich bot an, beim Einkauf zu helfen. Also lief ich fix vom Lattenkamp in die Tarpenbekstraße, brachte das Gewünschte, oft noch ein paar Leckereien vom Wochenmarkt in Harburg oder holte sie zum Einkaufen ab. Ich plauderte gerne mit ihr. Immer tranken wir erstmal einen Cappuccino oder Kaffee zusammen. Ich erzählte von der Gemeinde, den Leuten, die sie kannte, fragte auch gern nach ihrem Leben. Als Hamburger Deern, wie ich auch, hatten wir da einen

ähnlichen Schnack. Ich war natürlich neugierig, von ihrem Leben zu hören, einer echten Zeitzeugin, und habe sie immer gerne nach ihrer Kindheit und Jugend in Hamburg gefragt. Wo habt ihr gewohnt, wo bist du zur Schule gegangen, wie war es im Krieg? 1935 in Hamburg als mittleres von insgesamt 9 Kindern geboren, waren die Zeiten sicherlich nicht leicht. Krieg und Nachkrieg, die Mutter allein, der Vater an der Front, das waren ganz andere entbehrungsreiche Zeiten. Da mussten die Geschwister sich untereinander selbst helfen und gegenseitig erziehen. An Studieren war nicht zu denken, aber eine Ausbildung zur Krankenschwester machte sie und war jahrelang leitende Oberschwester an einem Klinikum in Flensburg. Mit 60 Jahren ging sie in Rente, sagte Pfarrer Pricker aber gleich, sie wolle noch weiter mitarbeiten. So wurde sie mehr als 20 Jahre in St. Antonius aktiv. Viele Sternsingerkostüme hat sie genäht, gewaschen und repariert.

 **Nach ihrer
Rente war sie
mehr als 20 Jahre
in St. Antonius
aktiv** 

Als die Dienstagsmesse noch morgens um 9.00 Uhr war, hat sie schon vorher zusammen mit Herrn Hertog und Frau Walter die Kaffeetafel gedeckt, Brötchen geschmiert und Kaffee gekocht. Nach der Messe saß man dann im Saal zusammen. Als das Gemeindehaus neu gebaut wurde, hat sie tatkräftig alles mit aus- und später wieder eingeräumt. Pfarrer Pricker, der ja

gerne mal eine Erkältung verschleppte, hat sie in der Sakristei ausgeschimpft. „Sie sind krank! Sie nehmen jetzt sofort diese Medikamente, legen sich ins Bett und teilen keine Kommunion mehr aus“. Ich war nicht dabei, aber ich meine, er hat auf sie gehört! Uschi konnte da sehr bestimmt sein.

Solange es möglich war, gingen wir zusammen einkaufen. Ich hatte das Mandat zum „rumbutschern“ wie ich es immer nannte. Ein bisschen bummeln, shoppen, mit dem 34er in die Innenstadt fahren, er fährt direkt von der Tarpenbekstraße bis zum Hamburger Hauptbahnhof; bei Karstadt nach einer neuen Hose gucken, eine Pfanne kaufen, ein paar Hemden oder, oder. Immer gab es noch einen kleinen Snack irgendwo. Ein Stopp beim Mö-Grill, ein Kaffee mit Kuchen bei Karstadt im 5. Stock, ein paar Kartoffelpuffer auf

dem Weihnachtsmarkt. Wir haben viel gelacht und hatten uns immer was zu erzählen. Dann konnte sie irgendwann nicht mehr alleine wohnen, trotzdem regelmäßig der Pflegedienst und einmal wöchentlich ihre Kadelfa für den Haushalt kam, ging es mit dem Kopf immer schlechter. Ihre Schwester Gabi, die auch noch den ebenfalls kranken Bruder Bernhard betreute, sorgte für eine gute Unterbringung in einem Heim in der Thadenstraße. Ich hatte sie im Krankenhaus noch einmal besucht, da haben wir uns das letzte Mal gesehen. Unter Corona-Bedingungen war ein Besuch im Heim nicht mehr möglich. Pfarrer Hawighorst und auch Gabi Eikermann erzählten mir, dass sie auch keinen mehr erkennt, das hat mir weh getan.

Am 13. November ist Uschi Eikermann gestorben. Sie wurde 87 Jahre alt. Auf ihrer Beisetzung im Kolumbarium St. Thomas Morus Ende November habe ich ganz zum Schluss, als fast alle schon weg waren, noch einmal das „Segne Du Maria“ gesungen. Sie hatte 2018 ein Konzert in St. Antonius besucht, bei dem ich mitwirken durfte und sich gewünscht, dass ich alle Strophen singe – auch die letzte. Das habe ich auch im November gemacht, obwohl die Stimme wackelte.

Mein Uschi, es war mir eine Freude, dich gekannt zu haben! Ich werde an Dich denken, wenn ich zu Karstadt in der Mö gehe und auf dem Weihnachtsmarkt am Gerhardt-Hauptmann-Platz Kartoffelpuffer esse. Danke für alles Lachen und alle Geschichten!



**Beim Nachmittagskaffee mit
Anne Elizabeth Gerdes**

Karl-Richard Wendt

2.11.1935 – 8.11.2021



Karl-Richard Wendt

Karl-Richard Wendt hat über Jahrzehnte in St. Elisabeth, später in St. Antonius und, so lange seine Kinder zur Schule gingen, in deren katholischen Schulen segensreich gewirkt. 2014 wurde er dafür von Erzbischof Werner Thissen mit der Ansgar-Medaille ausgezeichnet.

Bei ihm gingen die Idee des Gelingens Hand in Hand mit der Tat. Kaum ein Gebiet des Gemeindelebens, auf dem er keine Spuren hinterlassen hat: die Organisation von Gemeindeveranstaltungen wie der österlichen Agape, vieler Gemeindefahrten und des alljährlichen Martinsumzuges. Dabei war der gelernte Kaufmann für die beauftragten Dienstleister ein fairer aber harter Partner, der immer hervorragende Konditionen für unsere Gemeinden aushandeln konnte. Menschenkenntnis, Kommunikationstalent und praktisches Geschick waren ihm gleichermaßen gegeben, so dass er auch bei so komplexen Aufgaben wie dem Neubau des Gemeindehauses oder der umfangreichen Neugestaltung des Kirchenraums in St. Antonius eine „Art Bauaufsicht“ (so seine eigenen Worte) fungierte und maßgeblich zu dessen Gelingen beitragen konnte. Die Gottesdienstbesucher von St. Antonius haben es ihm zu verdanken, dass

auch längere Liturgien nicht zur Strapaze werden, weil er lange gesucht hat, bis die bequemsten Kirchenbänke gefunden waren.

Karl-Richard Wendt war ein meinungsstarker Mann, der im Kirchenvorstand, dem er lange angehörte, und auch sonst kein Blatt vor den Mund nahm, wenn es um

Weichenstellungen für die Zukunft ging. Da dies bei ihm immer mit einem erfrischenden Humor gepaart war, blieben gelegentliche Meinungsverschiedenheiten stets wertschätzend.

Seine letzte organisatorische Leistung betraf den Ablauf des eigenen Begräbnisses, für das er in seinen letztem, von Krankheit gezeichneten Wochen alle Vorkehrungen getroffen hat – inklusive des Bustransfers von St. Antonius zum Friedhof und zurück. Der „Lohn“ war eine, dank 2G-Regel, erfreulich gut gefüllte Kirche.

Mit Karl-Richard Wendt verliert unsere Pfarrei eine prägende Persönlichkeit. Er starb nach längerer Krankheit am 8. November 2021 und hinterlässt seine Frau Marlis, deren Anteil an seinem Wirken kaum überschätzt werden kann, und zwei Kinder.

Michael Holfelder

Bunte Blasen selber machen

**BASTEL-
TIPP**

Ihr braucht:

250 ml lauwarmes Wasser

4 EL Spülseife (gerne Eco-Spüli)

3 Tropfen pflanzliches Öl

Lebensmittelfarben

Das lauwarme Wasser mit der Seife vermischen. Dabei darauf achten, dass ihr so wenig Schaum wie möglich produziert! Anschließend das Öl und ein paar Tropfen der Farben hinzufügen. Einige Minuten ruhen lassen – fertig!



**ACHTUNG,
FLACHWITZ**

**Treffen sich zwei
Magneten.**

**Sagt der Eine:
„Was soll ich bloß
anziehen ...?“**

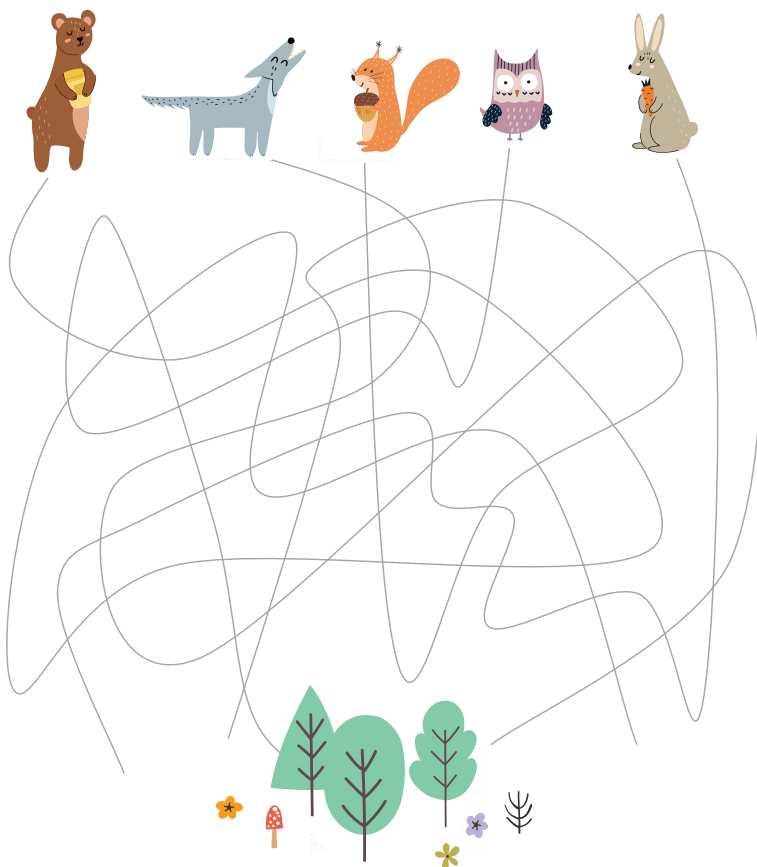


Schnippeln und Dichten

Einfach Buchstaben, Worte oder ganze Sätze aus alten Zeitungen ausschneiden – ohne dabei viel nachzudenken. Und dann ganz neu zusammensetzen. Daraus entstehen die tollsten Gedichte und Sprüche!

Wo geht's hier in den Wald?

Fahre die Linien mit unterschiedlichen Farben nach. Viel Spaß!



Was ist
eigentlich

...

... das ewige Licht?

Das ewige Licht findest du in christlich-katholischen Kirchen und in jüdischen Synagogen. Dort ist es stets gut sichtbar aufgehängt oder aufgestellt. Das ewige Licht brennt Tag und Nacht. Damit soll es daran erinnern, dass Gott immer und überall anwesend ist.

Es gibt nur einen einzigen Tag im Jahr, an dem das Ewige Licht nicht brennt. Das ist der Karfreitag, denn dann ist kein gewandeltes Brot im Tabernakel. Erst in der Osternacht wird Brot geweiht und dann das Licht wieder entzündet.

Pfarrei Heilig Geist

Am Weiher 29
20255 Hamburg
040 040 696 38 38 0
@ pfarrei@heiliggeist.org
www.heiliggeist.org

Seelsorge

Pfarrer Franz Mecklenfeld

0176 301 40 397
@ pfarrer.mecklenfeld@heiliggeist.org

Pastor Dr. Pavlo Vorotnjak

040 696 38 38 12
@ pastor.vorotnjak@heiliggeist.org

Kaplan Georg Taubitz

040 696 38 38 13
@ kaplan.taubitz@heiliggeist.org

Pastoralreferentin

Melanie Brünner
040 696 38 38 45
@ pastoralreferentin.bruenner@heiliggeist.org

Pastoralassistent

Christoph Riethmüller
040 696 38 38 47
@ pastoralassistent.riethmueller@heiliggeist.org

Gemeindereferentin

Maria Schmidt
040 696 38 38 75
@ gemeindereferentin.schmidt@heiliggeist.org

Ständiger Diakon mit Zivilberuf

Roland Rybak
040 696 38 38 40
@ diakon.rybak@heiliggeist.org

Ständiger Diakon mit Zivilberuf

Erk Werner
040 696 38 38 40
@ diakon.werner@heiliggeist.org

Administration

Verwaltungs Koordinatorin

Vanessa Ervens
040 696 38 38 42
@ verwaltungskoordinatorin.ervens@heiliggeist.org

Gemeinde St. Antonius

Lattenkamp 20
22299 Hamburg

Gemeindebüro

Christina Lürken
040 696 38 38 10
@ gemeindebuero.antoniust@heiliggeist.org

Bürozeiten:

Montag und Mittwoch bis Freitag
von 9.00 Uhr–12.00 Uhr

Förderverein St. Antonius e.V.

Lattenkamp 20
22299 Hamburg
Commerzbank Hamburg
IBAN: DE97 2004 0000 0620 7732 00
BIC: COBADEFFXXX

OrganistIn

Gabriele Hufnagel
0179 - 513 43 51
@ gahufnagel@aol.com

St. Antonius Chor

Leitung: Tom Kessler
@ tomkessler92@gmx.de

Kath. Grundschule St. Antonius

Leitung: Anne-Kathrin Lange
Alsterdorfer Str. 71-75
22299 Hamburg
040 87 87 916 10
@ sekretariat@kath-schule-st-antoniust.kseh.de
www.grundschule-sankt-antoniust.de

Kath. Kindergarten St. Antonius

Leitung: Silvia Niewels
Lattenkamp 20
22299 Hamburg
040 696 38 38 20
@ kiga@st-antoniust-hamburg.de
Besucheradresse (Eingang):
Alsterdorfer Str. 73



Gemeinde St. Bonifatius

Am Weiher 29
20255 Hamburg

Gemeindebüro

Ulrike Dyckhoff
040 696 38 38 40

@ gemeindebuero.bonifatius@heiliggeist.org

Bürozeiten:

Dienstag und Freitag

von 16.00–18.00 Uhr

Donnerstag von 10.00–13.00 Uhr

Pfadfinder St. Bonifatius

DPSG Wilder Weiher Eimsbüttel
Yvonne Husmann
0179 695 50 44

@ yvonne@dpsg-eimsbuettel.de

Kath. Kindertagesstätte St. Bonifatius

Leitung: Frau Ani Danielyan

Am Weiher 29a

20255 Hamburg

040 430 931 616

@ kita@bonifatius-eimsbuettel.de

Kath. Schule Am Weiher St. Bonifatius

Leitung: Susanna Baum

Am Weiher 29a

20255 Hamburg

040 70 70 784 10

@ sekretariat@kath-schule-am-weiher.kseh.de

🌐 www.katholische-schule-am-weiher.de

GBS (ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen)

Leitung: Hanna Häutle

040 696 383 861

@ gbsbuero@bonifatius-eimsbuettel.de

Bonifatiuskantorei

Angelika Schröter

040 54 88 02 93

Suppenküche St. Bonifatius

Tobias Emskötter

040 49 32 42

@ t.emskoetter@t-online.de

Gemeinde St. Elisabeth

Oberstraße 67
20149 Hamburg

Gemeindebüro

Stephania Trost

040 696 38 38 70

@ gemeindebuero.elisabeth@heiliggeist.org

Bürozeiten:

Montag bis Mittwoch und Freitag

von 9.00 Uhr–12.00 Uhr

Frauenkreis

Lucia Niederwestberg

040 44 76 05

Nicola Sauter-Wenzler

0170 184 84 04

Kath. Schule Hochallee

Hochallee 9

20149 Hamburg

Schulleitung: Ulrike Wiring

040 87 87 915 10

@ sekretariat@kath-schule-hochallee.kseh.de

🌐 www.ksh9.de

Kath. Kindertagesstätte St. Elisabeth

Leitung: Stephanie Günterberg

Hochallee 61

20149 Hamburg

040 696 3838 80

@ kita@st-elisabeth-hh.de

Bürosprechzeit: 8.30 - 13.00 Uhr

Gemeindemitglieder 60+

Susanne Rosberg

040 46 06 98 46

Ruanda-Arbeitskreis

Barbara Gauer

0171 213 85 02

Stiftung St. Elisabeth

Vorstand: Cornelius Grau

Oberstraße 67

20149 Hamburg

@ stiftung@st-elisabeth-hh.de

Hamburg English Speaking Catholic Community

Englishsprachige Katholiken
Father Ritchie Salinas SVD

0151 651 781 20

@ svdsalinas@gmail.com

Music Group I

Terry Fuercho

040 220 56 24

Music Group II

Edwin Arano

040 325 169 00

Comunidad católica en idioma español

Spanischsprachige Katholiken

Padre Oscar Lopez

Lübecker Strasse 101

22087 Hamburg

040 280 13 60

@ padreoscar@hotmail.com

@ misioncatolicahh@hotmail.de

Katholische Hochschulgemeinde Hamburg

Pater Thomas Ferencik ofm
Hochschulpfarrer

@ p.thomas@khg-hamburg.de

Sekretariat

Susanne Preuß

Sedanstr. 23

20146 Hamburg

040 44 50 66 880

@ info@khg-hamburg.de

🌐 khg-hamburg.de

Ökumenisches Team der Krankenhausseelsorge am UKE

Martinistr. 52

20246 Hamburg

040 7410-57003

🌐 www.uk.de/seelsorge

Pastoralreferentin

Astrid Schmitt-Habersack

0152 2281 7065

@ a.schmitt-habersack@uke.de

Pastoralreferentin Dr. Dorothee Haart

0152 2281 7020

@ d.haart@uke.de



Öffentlichkeitsarbeit

redaktion@heiliggeist.org

Wollen Sie das Pfarmagazin „Spirit“ per Post bekommen?



Dann füllen Sie bitte diesen Abschnitt aus und senden ihn an
Pfarrei Heilig Geist, Am Weiher 29, 20255 Hamburg.

Oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Postanschrift an
redaktion@heiliggeist.org



☐ Ja, ich möchte die zukünftigen Ausgaben von „Spirit“ zugeschickt
bekommen.

.....
Vorname, Name

.....
Straße, Hausnummer

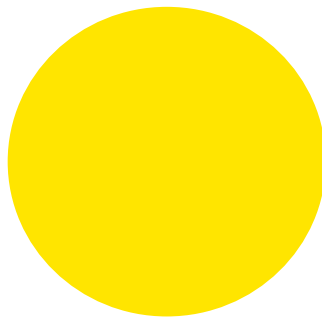
.....
PLZ, Ort

☐ Ja, ich möchte den E-Mail-Newsletter der Pfarrei Heilig Geist erhalten.

.....
meine Mail-Adresse

Haben Sie weitere Fragen oder Anregungen?

Dann schreiben Sie uns gern: redaktion@heiliggeist.org



Gemeinde St. Antonius
Katholischer Kindergarten St. Antonius
Katholische Schule St. Antonius

Gemeinde St. Bonifatius
Katholische Kindertagesstätte St. Bonifatius
Katholische Schule Am Weiher St. Bonifatius

Gemeinde St. Elisabeth
Katholische Kindertagesstätte St. Elisabeth
Katholische Schule Hochallee

Comunidad católica en idioma español
Hamburg English Speaking Catholic Community

Katholische Hochschulgemeinde Hamburg

Krankenhausseelsorge am UKE